



17. Rundbrief

der Armin T. Wegner Gesellschaft

Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
Else Lasker-Schüler Str. 45
D-42107 Wuppertal

März 2013



Lola Landau und Armin T. Wegner
Lithographie von Emil Stumpp

Vorsitzender:
Ulrich Klan

stv. Vorsitzende:
Dr. Johanna Wernicke-Rothmayer

Schatzmeister:
Dr. Michael A. Obst

Beisitzer:
Haik Davidjan-Stolz
Sabine Lehmann
Hamo Petrosian
Michael Wegner

E-Mail Kontakt:
uli.klan@gmx.de
lehmann.mainz@gmx.de
johanna.wernicke-rothmayer@gmx.net

Die Gesellschaft im internet:
www.armin-t-wegner.de

Beitrags- und Spendenkonto Nr. 916445
bei der Stadtsparkasse Wuppertal
BLZ 330 500 00
(Beiträge und Zuwendungen
sind steuerlich absetzbar)

Ich habe das Seil meiner Seele über die Berge gespannt.
Zart ist es wie das Tau der Spinne, doch unzerreißbar wie die Fasern des Weidenbasts.
Des Himmels Blauschwert kann es nicht zerschneiden.

Immer horcht es hinaus, ob du ihm Grüße sendest –
O wie bebt seine Wolkenschaukel,
Wenn du im Dunkel leise meinen Namen sagst!

Ich hab das Seil meiner Seele über die Berge gespannt.
Ein Seiltänzer ist deine Liebe,
Die wiegt sich auf ihrem feinen Haar.

Armin T. Wegner
aus dem Lola Landau gewidmeten ‚Höllischen Brautgesang‘
in: Die Straße mit den tausend Zielen
Dresden: Sibyllen-Verlag 1924
S. 143

INHALT

Ich habe das Seil meiner Seele über die Berge gespannt	1
Inhalt	2
Zitate	3
Grußwort von Ulrich Klan	4
Ausblicke	
Die Armin T. Wegner Tage in Wuppertal	6
Einblicke	
Bettina Wegner und Armin T. Wegner	9
Armin T. Wegner Humanitarian Award 2012	10
Der internationale Hrant Dink Award	10
Kurt Wolff Preis für den Wallstein Verlag	11
Verbrannte Bücher – Von den Nazis verfemte Autoren: Sonderausstellung wird verlängert	11
Erinnerung lebendig machen: Der erste europäische „Tag der Gerechten“	11
Neuerscheinungen – Buchempfehlungen:	
The Young Turks’ Crime Against Humanity von Taner Akçam	12
Ich musste aufs Land, das war mir klar von Edda Gutsche	13
Europa erfindet die Zigeuner von Klaus-Michael Bogdal	13
Reisereportagen aus den letzten 10 Jahren von Navid Kermani	14
Rückblicke	
Lesungen aus dem ersten Band der Werkausgabe	14
Buchvorstellungen und Rezensionen	17
„Laut sagen und bestmöglich schreiben, was ist“: Zu Fragen nach der Darstellung von Gewalt bei Armin T. Wegner	18
Rückblicke auf weitere Veranstaltungen und Aktionen	
Kulturlandschaft Armenien	21
Gedenkveranstaltung für Thomas Flügge	22
Anmerkung: Thomas Flügge und der Verfassungsschutz 2013	23
Mörder sind keine „Helden“	23
Armin T. Wegner in der russischen Stadt Engels	24
Vortrag über Wegners Russlandbuch	25
Solidarität mit Pussy Riot	25
Gedenkveranstaltung für Hrant Dink	26
Die Rede von Hasan Cemal	27
Bücherverbrennung in Baku: Freiheit und Schutz für Akram Aylisli	27
Benefizkonzert der Wuppertaler Schulen ohne Rassismus	28
Nachrufe	
Konrad Hupfer	29
Nachtrag und Impressum	30

Ertraget Bücher, Menschen und Euch!

Jean Paul

Kriegserklärung gegen den Krieg

Gegen den Krieg zu schreiben, ist allerdings so viel, als im Druck harte Winter scharf rügen oder die Erbsünde. Denn bisher waren die Geschichtskapitel mit Krieg gefüllt, unter welche der Frieden einigen Noten setzte. Seit der Schöpfungsgeschichte treibt dieses wahre perpetuum mobile des Teufels die Vernichtungsgeschichte fort. ...

Der Krieg kommt schließlich selber am Kriege um; seine Vervollkommnung wird seine Vernichtung. ... Wer bürgt unter den unermesslichen Entwicklungen der Chemie und der Physik dagegen, dass nicht endlich eine Mordmaschine erfunden werde, welche wie eine Mine mit einem Schusse eine Schlacht liefert und schließt, so dass der Feind nur den zweiten tut und so gegen Abend der Feldzug abgetan ist?

... Mit Frieden muss die Erde schließen; denn mit ihm hob sie an. ...

Das Unglück war bisher, dass zwei den Krieg beschlossen und Millionen ihn ausführten und ausstanden, indes es besser, wenn auch nicht gut gewesen wäre, dass Millionen beschlossen hätten und zwei gestritten.

...

Große Völker entstehen nur an großen Menschen; und eine große Idee, eine Gesetzgebung entwickelt die Völker ganz höher als ein Schlachtenjahr. Die Kriege, selber für Freiheit geführt, verloren entweder oder nahmen eine; hingegen der große Gesetzgeber – und es gab deren mehrere, die keine großen Krieger waren, von Moses, Solon, Lykurg, Christus an – befreit sein Volk, ohne ein anderes anzuketten. ... Wollte ein großer Staat nur die Hälfte seines Kriegsbrennholzes zum Bauholz des Friedens verbrauchen; wollt' er nur halb so viel Kosten aufwenden, sich zu entwickeln, als zu verwickeln: wie ständen die Völker anders und stärker da!

Auf der kleinen Erde sollte nur ein Staat liegen – um den hässlichen Widerstreit zwischen Moral und Politik, zwischen Menschenliebe und Landesliebe auszutilgen - ; nicht aber eben eine Universalmonarchie sollte sein, weil diese wenigstens die Bürgerkriege zuließe, sondern eine Universalrepublik ...

Jean Paul

Viel gelebt und wenig geschrieben. Besser als umgekehrt.

Johann Gottfried Seume

Ich bin kein Guillotinenmesser.

Georg Büchner

Rede ich von den Verbrechen der Stunde?

Ach es sind die Verbrechen der Ewigkeit, die seit fünftausend Jahren begangen werden. ...

Gründen wir einen Bund, eine Partei der Kriegsdienstgegner! Sammeln wir aus allen Ländern die wenigen Bekenner, Männer und Frauen, die nicht gewillt sind, ihre Seele länger mit den tausendfachen Verbrechen der Vernichtung zu belasten. ...Errichten wir eine europäische Partei des gewaltlosen Geistes, der Menschlichkeit und des Gewissens! ... Was wir wollen, ist nicht weniger als ein Streik aller gegen den Krieg!

Armin T. Wegner

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Armin T. Wegner Gesellschaft,

seien Sie alle sehr herzlich begrüßt. Das Jahr ist noch jung und schon reich an Jubilaren der engagierten Dichtung, deren Bücher in unterschiedlichem Maß bis heute fortwirken. Bei manchen gibt es deutliche Affinitäten zum Werk Armin T. Wegners. Nach dem 125. Geburtstag „unseres“ Dichters erinnern wir nun zusammen mit Teilen der deutschen Literaturszene an Jean Paul und Johann Gottfried Seume, welche beide jetzt 250 Jahre jung sind. Dazu an den 200. Geburtstag des poetischen Rebellen Georg Büchner, Arzt und Dichter des „Hessischen Landboten“ sowie unsterblicher Theaterfiguren wie „Woyzeck“, „Danton“ und „Leonce und Lena“. Büchner gründete übrigens mit Gleichgesinnten auch eine „Gesellschaft für Menschenrechte“. Seine Rebellion als Schriftsteller bleibt sprachlich wie politisch bis heute im besten Sinne „anstößig“, ist erstaunlich „jung“ und nachhaltig. Seine Sprache sperrt sich erfolgreich gegen jeden Versuch, sie zu vereinnahmen. Last but not least erinnern auch wir an den 200. Todestag des bedeutenden Aufklärers, Freigeistes und Sprachkünstlers Christoph Martin Wieland.

Johann G. Seume wanderte mit scharfem Blick für (a)soziale Verhältnisse zu Fuß bis nach Sizilien („Spaziergang nach Syrakus“). Amerika sah er durch Zufall, als er selbst ein Opfer der Zwangsrekrutierung für den Krieg wurde: „In den englischen Transportschiffen wurden wir gedrückt, geschichtet und gepökelt wie die Heringe“. Und die starke Sprache, mit der er „dem Ätna in den Mund sah“, stand Pate dafür, wie Armin T. Wegner später vom Gipfel des Feuerberges den Schlund des Vulkans Stromboli beschrieb. Als einer der Urväter der Reisereportage war J. G. Seume ein wichtiger Vorläufer für Armin T. Wegner. Und für den hochgeschätzten Gegenwartsautor Navid Kermani, der soeben ein Buch mit Reiseessays vorgelegt hat (s. Rundbrief S. 14) und der verdient mit dem Kleistpreis ausgezeichnet wurde.

Der durch und durch republikanische Europäer Friedrich Richter, der mitten im antifranzösischen und antirevolutionären Gejohle auf seinem selbst gewählten französischen Namen Jean Paul bestand und der unter diesem Namen einer der meistgelesenen deutschen Autoren war, wurde lange zu Unrecht als bloßer „Phantast“ oder „Idylliker“ verkürzt und verniedlicht. Seine politischen Schriften blieben bis ins späte Zwanzigste Jahrhundert nur wenigen Kennern vorbehalten, welche sie zum Teil bewusst verfälschten und verdrängten – nicht nur so genannte Jean Paul-„Kenner“ in der NS-Zeit. Von Jean Paul geht ein unterirdisches Band über Georg Büchner zu Armin T. Wegner und anderen, heutigen, für die Jean Paul literarisch wie politisch zu den wichtigsten Vorläufern in der deutschen Literatur gehört – neben russischen Erzählern wie Dostojewski und Tolstoi und amerikanischen wie Walt Whitman.

Büchners berühmter Aufruf „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ ist ebenso wenig wie Wegners expressionistisches Pendant „Der Ankläger“ denkbar ohne Jean Paul, bei dem man auch lesen kann: „Da will ich Flammen über das Volk werfen, die den Thron einäschern sollen. ...Sind denn die tausend aufgerissenen Augen um mich alle starblind, dass keiner den langen Blutegel sehen und wegschleudern will, der über euch alle hinkriecht. ... Seht einmal die Stadt: Gehören die Paläste euch oder die Hundshütten?“

Armin T. Wegners Beitrag zu solchen Traditionen des ethisch-politischen Aufrufes, „Der Ankläger“, erscheint mit seinen anderen Manifesten wie „Brief an Hitler“, „An die freien Europäer“, „Offener Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, über die Austreibung des armenischen Volkes“ und anderen in einem der nächsten Bände unserer Werkausgabe des Dichters.

Das alles macht, dass unsere Gesellschaft inzwischen weithin wahrgenommen wird. Nun auch zum Beispiel von den qualifizierten und engagierten Initiativen, die in diesem Jahr in großer Zahl bundesweit an Jean Paul erinnern. Zum Festakt anlässlich des 250. Geburtstags von Jean Paul in Bayreuth – die Autorin Brigitte Kronauer wird dort seine Aktualität würdigen! - hat man auch die Armin T. Wegner Gesellschaft eingeladen, und ich folge diesen Einladungen sehr gern. Wie ich auch gern das Jean Paul Museum in Joditz, dem Geburtsort des Dichters, besuchen werde.

Vom Erinnern zur Gegenwart und Zukunft: Freuen Sie sich mit uns über den Erfolg des ersten Bandes unserer Armin T. Wegner-Werkedition. „Der Knabe Hüssein ...“ hat schon viele neue LeserInnen gefunden, viele ausführliche und positive Kritiken würdigen das außerordentliche Buch und viele Lesungen - nicht nur von unserer Gesellschaft – haben es in zahlreichen Städten sehr erfolgreich präsentiert.

Weil die nächsten Bände finanziell aber auch davon abhängen werden, wie wir unsere eigenen Bestände dieses ersten verkaufen können, bitte ich Sie alle noch einmal: Soweit Sie „Den Knaben Hüssein...“ noch nicht besitzen bzw. wenn Sie diese wunderbaren Erzählungen verschenken möchten: Bestellen Sie das Buch bitte bei uns! Sie sichern damit den Fortgang der Armin T. Wegner Werkausgabe.

Mit unserem Freund, dem Armin T. Wegner-Experten Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal (Germanist an der Universität Bielefeld), freuen wir uns über die Auszeichnung mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung für sein Buch „Europa erfindet die Zigeuner“ (s. Rundbrief S.13). Zum gleichen Thema zeigen wir auf den diesjährigen Armin T. Wegner Tagen den Dokumentarfilm „Newo Ziro“ (Neue Zeit), den unsere Kölner Mitglieder Robert Krieg und Monika Nolte über junge Roma in Deutschland gedreht haben.

Damit sind wir bei den **Internationalen Armin T. Wegner Tagen vom 2. bis einschließlich 5. Mai in Wuppertal**. Zum ersten Mal können wir Ihnen und der Öffentlichkeit vier Tage lang ein spannendes Programm präsentieren, zu dem ich Sie alle ganz herzlich einlade. Wir starten am 2. Mai um 20.00 Uhr im Wuppertaler Schauspielhaus und am 3. Mai um 11.00 Uhr und um 20.00 Uhr ebendort mit dem armenisch-türkisch-französische-deutschen Bühnengastspiel „Les Descendants / Die Nachkommen“ Diese große, viersprachige und multiethnisch besetzte Theaterproduktion thematisiert Begegnungs- und Verständigungsversuche zwischen Enkeln von Tätern und Opfern des Armenier-Genozids. Das Stück der türkischen Autorin Sedef Ecer bringt je zwei armenische, türkische, französische und deutsche BühnenkünstlerInnen zusammen unter der Leitung des französischen Regisseur Bruno Freyssinet (Paris). Es war bisher in Eriwan (Armenien), Paris und Berlin erfolgreich und wird nun als NRW-Erstaufführung von uns nach Wuppertal eingeladen – in einer Kooperation mit den Wuppertaler Bühnen, der Stadt Wuppertal und der Kölner Bethe Stiftung. Die Bethe-Stiftung fördert dieses Projekt in der wunderbaren Form, dass sie jede Spende verdoppelt, die bei uns dafür eingeht. Damit können wir dieses Ausnahmeprojekt gemeinsam realisieren, wenn Sie mit Ihrer Spende helfen. Ich selber beteilige mich daran mit einer Ausfallbürgschaft - anlässlich meines eigenen 60. Geburtstages am 17. März. So darf ich Sie sehr herzlich bitten: Ermöglichen Sie die Aufführungen von „Les Descendants“, indem Sie großzügig spenden auf das Konto unserer Gesellschaft unter dem Stichwort „Les Descendants“. Wenn Sie spenden möchten, geben Sie uns bitte zunächst eine schriftliche Spendenzusage. Der Spendenbetrag selbst soll erst in der ersten Maiwoche auf unser Konto fließen!

Die anderen Programmpunkte unserer Armin T. Wegner Tage – u.a. die Performances „Aus dem Feuer holen“ zum 80. Jahrestag der NS-Bücherverbrennung, die Mitglieder und Freunde, aber auch Jugendliche aus Wuppertaler Schulen gestalten, und „Jeder an seinem Platz“ zu Lola Landau am 4. Mai sowie unsere Vorstandssitzung und unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes am 5. Mai entnehmen Sie bitte dem Programm. Zur Mitgliederversammlung am 5. Mai um 13.00 Uhr in der Begegnungsstätte Alte Synagoge, Genügsamkeitsstraße, 42105 Wuppertal, lade ich Sie schon hier herzlich ein – Sie erhalten aber noch eine gesonderte Einladung.

Liebe Mitglieder, lassen Sie mich Ihnen allen Dank sagen für Ihre Treue und lebendige Kritik. Im Besonderen danke ich unseren Vorstandsmitgliedern und Beisitzern für ständige wache Kommunikation und für die abgewogenen Entscheidungen die wir gemeinsam für unsere Gesellschaft abgestimmt haben.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Frühling und hoffe, wir sehen uns auf den Armin T. Wegner Tagen im Mai!

Herzliche Grüße
von Ihrem Ulrich Klan

Ausblicke

Armin T. Wegner Tage 2013

2. - 5. Mai 2013

Armin T. Wegner Tage in Wuppertal

Die Armin T. Wegner Tage finden mit der alle zwei Jahre anfallenden Wahl des Vorstands wieder in Wuppertal statt.

Sie wurden auf das erste Mai-Wochenende gelegt, um die schon im Grußwort von Ulrich Klan vorgestellte Theateraufführung ‚Les Descendants‘ mit einbinden zu können.

Weitere Programmpunkte sind eine Veranstaltung zum 80. Jahrestag der Bücherverbrennung, in der symbolisch einige der Werke, die damals verbrannt wurden, wieder „aus dem Feuer“ geholt werden sollen.

Alice Gad, Mitglied der Armin T. Wegner Gesellschaft, wird über ihre Begegnung mit Lola Landau sprechen und aus dem Werk der Dichterin lesen; die – ebenfalls Mitglieder der Armin T. Wegner Gesellschaft – Filmemacher Robert Krieg und Monika Nolte zeigen ihren neuen Dokumentarfilm über junge Sinti und Roma in Deutschland.

Programm

Donnerstag, 2. Mai 2013

20.00 Uhr

„Les Descendants / Die Nachkommen“

Die Armenisch- türkisch-deutsch-französische Theaterproduktion ist ein Stück Verständigungskultur in vier Sprachen, das seit 2012 mit großem Erfolg bisher in Eriwan (Armenien), Paris und Berlin aufgeführt wurde.

Theater- Aufführung



„Eine armenisch-deutsch-französisch-türkische Theaterproduktion. Das Stück schildert das Schicksal von Menschen aus drei Generationen im Wandel der Geschichte. Der Genozid an den Armeniern steht im Zentrum dieser Erkundung. Waisenkinder, die fern voneinander erwachsen wurden, versuchen ihrer Vergangenheit auf die Spur zu kommen. Über innere und äußere (Sprach)-Barrieren hinweg beginnt ein Versuch der Verständigung.“

aus der Ankündigung des Schauspielhauses

Das Gastspiel in Wuppertal wird gefördert von der Bethe-Stiftung, der Stadt Wuppertal und zahlreichen Einzelspendern. Es kam zustande auf Einladung der Armin T. Wegner Gesellschaft in Kooperation mit den Wuppertaler Bühnen und erlebt an diesem Tag seine Erst-Aufführung in Nordrhein-Westfalen.

Text: Sedef Ecer (TR)
Regie: Bruno Freyssinet (FR)
Mitwirkende: Selin Altiparmak, Serra Yilmaz (TR),
Hadrien Bouvier (FR),
Tatavik Ghazaryan, Vardan Mkrtchyan (AM),
Julia Penner, Andreas Wrosch (D), Gerard
Torikian AM / (FR).

Weitere Aufführungen

Freitag
3. Mai 2013
11.00 und 20.00 Uhr

Ort: Schauspielhaus Wuppertal, Bundesallee 260, 42103 Wuppertal
Karten: € 8.00 und € 12,00
Vorverkauf: Vorverkaufsdienst „Kulturkarte“ unter 0202 563 7666
www.kulturkarte-wuppertal.de
Info: www.wuppertaler-buehnen.de

Weitere Aufführungen im Schauspielhaus Wuppertal am Freitag, dem 3. Mai 2013 um 11.00 Uhr und um 20.00 Uhr.

Samstag, 4. Mai 2013

14.00 Uhr
Empfang

Empfang im Armin T. Wegner Zimmer in der Stadtbibliothek in Wuppertal

14.30 Uhr
Gedenken an die
Bücherverbrennung

Veranstaltung: Aus dem Feuer holen

Eine Veranstaltung zum 80. Jahrestag der NS-Bücherverbrennung mit Thomas Maurenbrecher, Stefan Mühlhofer, Michael A. Obst, Henry Schneider, Yasemin Türkmen, Johanna Wernicke-Rothmayer u.a.. Sie erinnern an ihre Lieblingsbücher und AutorInnen, die auf der ersten „Liste des schädlichen Schrifttums“ der Nationalsozialisten standen, z.B. Isaac Babel, Max Brod, Berta von Suttner, Armin T. Wegner, Erich Kästner, Alexander Moritz Frey ...

Moderation: Ulrich Klan
Ort: Stadtbibliothek Wuppertal, Kolpingstr. 8, 42103 Wuppertal

15.30 Uhr
Vortrag und Lesung

Alice Gad:
Jeder an seinem Platz.“
Meine Begegnung mit Lola Landau



Armin T. Wegner und Lola Landau in einer Lithographie von Emil Stumpp

*„Wann wird die ganze Welt für alle Heimat sein,
ohne Hass, ohne Grenzen“,
höre ich Armins Stimme neben mir flüstern.
„Wir können nicht warten“, flüstere ich zurück.
„Wir müssen bei uns beginnen, jeder an seinem Platz.“*

Ausgehend von dem aus Lola Landaus „Meine drei Leben“ zitierten Dialog zwischen Armin T. Wegner und Lola Landau spricht Alice Gad über Leben und Werk und ihre ganz persönliche Beziehung zu der Dichterin, von der Thomas Flügge im Nachwort zur Taschenbuchausgabe der Autobiographie schrieb: „Sie legt Zeugnis ab darüber, dass sie sich nie aufgab, sondern immer wieder ihre Verantwortung wahrnahm, gleichgültig welche Katastrophe ihr Jahrhundert für sie bereithielt.“

Ort: Stadtbibliothek Wuppertal, Kolpingstr. 8, 42103 Wuppertal

Samstag, 4. Mai 2013

**17.30 Uhr
Filmvorführung:**

**Newo Ziro (Neue Zeit)
Ein Film von Robert Krieg und Monika Nolte**



Jedes Jahr im Sommer kommen für drei Tage Sinti-Musiker aus Deutschland, Frankreich und der ganzen Welt zusammen, um auf dem Musik-Festival „Djangos Erben“ den legendären Sinti-Swing zu spielen, den Django Reinhardt in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts weltberühmt gemacht hat. Treibende Kraft hinter dem Musik-Fest ist die Familie Reinhardt, dessen Vorfahren seit Generationen in Koblenz verwurzelt sind ...

aus der Startseite von kino.de

Robert Krieg und Monika Nolte (Köln) – sie sind beide Mitglieder der Armin T. Wegner Gesellschaft – haben einen Dokumentarfilm darüber gemacht. Sie und Mitwirkende in dem Film werden bei der Aufführung anwesend sein und sind danach gerne zu einem Publikumsgespräch bereit.

Zeit: 17.30 Uhr
Ort: Cinemaxx, Bundesallee 258, 42103 Wuppertal
Details: www.cinimaxx-wuppertal.de

Sonntag, 5. Mai 2013

**Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung
der Armin T. Wegner Gesellschaft**

9.00 Uhr

Vorstandssitzung

13.00 Uhr

Jahreshauptversammlung der Mitglieder

Die Jahresversammlung der Armin T. Wegner Gesellschaft findet nur für Mitglieder statt. Nicht stimmberechtigte Gäste können auf Beschluss der Mitglieder zugelassen werden

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Aussprache
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahlen zum neuen Vorstand
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Verschiedenes

Ort:

Begegnungsstätte Alte Synagoge, Genügsamkeitsstraße, 42105 Wuppertal

ca. 14.30 Uhr

Ende der Armin T. Wegner Tage 2013

Einblicke

Seelenverwandt

Bettina Wegner



und



Armin T. Wegner

Der Name „Wegner“ ist im deutschsprachigen Raum kein so seltener, als dass man annehmen könnte, alle Wegners seien mit einander verwandt. Trotzdem – die Möglichkeit könnte bestehen.

Ulrich Klan ist der Möglichkeit nachgegangen, ob eventuell verwandtschaftliche Beziehungen zwischen der bekannten Musikerin und Liedermacherin Bettina Wegner (ursprünglich aus der DDR - sie wurde im ganzen deutschsprachigen Raum berühmt mit Liedern wie "Sind so kleine Hände") bestehen und ob sie vielleicht zufällig nicht nur geistig sondern auch familiär mit "unserem" Wegner verwandt ist. Denn, so findet er, eine inhaltliche Affinität ihrer Poesie und Lieder zu Armin T. Wegners Werk sei jedenfalls vorhanden. Daraus entwickelte sich folgender Briefwechsel:

12. Oktober 2012 - Ulrich Klan an Bettina Wegner

Liebe, sehr verehrte Bettina Wegner, mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für Sie schreibe ich Ihnen heute. Zum einen, weil ich persönlich seit vielen Jahren ein ganz besonders toller "Fan" Ihrer Lieder und der Art Ihrer Konzerte bin. (Bin selbst Musiker und Komponist und bin Ihnen auch mal persönlich begegnet auf dem deutsch-deutschen Liedermachertreffen in Rheinsberg 1992 - sehr (!) beeindruckt).

Zum anderen stelle ich mir - und manche/r in unserer Gesellschaft - die Frage, ob es vielleicht eine verwandtschaftliche Beziehung Ihres Nachnamens zu dem des deutschen Dichters, Pazifisten und Menschenrechtler Armin Theophil Wegner (geb. 1886 in Elberfeld im Wuppertal

– gestorben 1978 im Exil in Rom) gibt?

Das wäre nicht nur ein schöner "Zufall", sondern würde nach unserer Ansicht geistig außerordentlich gut zusammen passen - wenn Sie die humanistische Rebellion, die starke Poesie, die bewegte Biografie und das ganze Werk Ihres poetischen Kollegen anschauen und Ihrem vergleichen.

Armin hat z.B. - wie in unsichtbarer Analogie zu Ihrem wunderbaren Lied "Sind so kleine Hände" - als erster deutscher Schriftsteller einen "Kindheits"-Roman geschrieben; In seinem damaligen Bestseller "Moni oder Die Welt von unten" fühlte er sich einzigartig und sehr Unterhaltsam ein in Gefühle und beginnende moralische Urteile eines Kleinkindes, das eben die Sprache und das Gehen lernt.

Und so viele Analogien mehr...

Vielleicht mögen Sie antworten? Auch zur Frage eventueller Verwandtschaft? Armins Familie war in Wuppertal, Breslau und Berlin - heute leben Nachkommen in Greifswald und Neuglobsow. Und natürlich entsprechend seiner eigenen "Odyssee der Seele" (so heißt ein Gedicht und eine Anthologie von ihm) over the world. Wenn Sie mögen, gucken Sie in die näheren aktuellen Sachen zu Armin, die ich Ihnen im Anhang beilege.

Mit herzlichen Grüßen bleibe ich Ihr Uli Klan

14. Januar 2013 - Bettina Wegner an Ulrich Klan

Lieber Uli Klan,

bitte entschuldigen Sie meine späte Antwort, ich hatte zwei Augen OPs und das rechte Auge kann noch immer nicht gut lesen und ist sehr lichtempfindlich. Also, ich glaube nicht, dass es eine Verwandtschaft zwischen Armin Theophil Wegner und meiner Sippe gibt, es ginge ja auf die väterliche Linie. Mein Vater hat so etwas wie eine Familienchronik für seine Töchter und Enkel gemacht. Er selbst wurde in Jüterbog geboren und viele aus der Familie wohnten in Parchim. Das ist ja ziemlich weit weg von Wuppertal und bis 1886 reichen die Recherchen meines Vaters zurück. Ich danke Ihnen vielmals für Ihre liebe Mail, Fehler kann ich im Moment nicht korrigieren, sehen Sie sie mir einfach nach.

Mit ganz herzlichen Grüßen an die ganze Gesellschaft und besonders an Sie Bettina Wegner

Dank für den Anhang, den werde ich lesen, wenn es nicht mehr so weh tut, ins Helle zu blicken.

Armin T. Wegner Humanitarian Award 2012

Lusine Sahakyan gewinnt den Armin T. Wegner Humanitarian Award 2012

Die Regisseurin und Produzentin Lusine Sahakyan hat auf dem alljährlich stattfindenden Arpa International Film Festival in Hollywood am 2. Dezember 2012 den Armin T. Wegner Humanitarian Award 2012 gewonnen. Sie wurde für ihren Film „Hamshen at Crossroads of Past and Present (Armenien/Türkei, 60 Min.) ausgezeichnet.



Lusine Sahakyan

Der Film beschäftigt sich mit den Nachkommen der Armenier von Hamshen, die unter dem Osmanischen Reich im 19. Jahrhundert gewaltsam zum Islam bekehrt („türkisiert“) wurden. Er dokumentiert einzigartige Begebenheiten aus der Geschichte und der Kultur der einst bedeutenden Bevölkerungsgruppe und hält die heutige Kultur der Hamshentisten fest: ihre Lieder und Tänze, ihre Bräuche, ihre Sprach-Situation, genauso wie ihr tägliches Leben, das Selbstverständnis ihrer eigenen Identität und der demografischen Gegebenheiten des Landes. Und er weist ganz eindeutig das Verfahren der Islamisierung als Form der ethnischen Säuberung nach.

Dr. Sahakyan hat bereits zahlreiche Schriften über türkische und armenische Geschichte, Demographie und Ortsnamenskunde verfasst. Zur Zeit ist sie Associate Professor of Turkic Studies und die Leiterin der Abteilung für Armenisch-Türkische Beziehungen am Institut für Armenische Studien der Yerevan State University.

Bilder und Text:
Newsletter der ATW Ges. USA

Internationaler Hrant Dink Award

Vorschlag von Kandidaten und Kandidatinnen

Noch bis zum 15. April 2013 nimmt das Komitee der Internationalen Hrant Dink Stiftung (Istanbul) Vorschläge (in englischer Sprache) für Kandidaten oder Kandidatinnen entgegen, welche als würdig für den „Hrant Dink Award“ gelten. Mit diesem Preis können Individuen, Gruppen oder Organisationen ausgezeichnet werden, welche sich einsetzen für eine freie und gerechte Gesellschaft ohne Diskriminierung, Rassismus und Gewalt. Wer sich ehrenamtlich und auch unter eigenem Risiko für Ideen eines besseren Zusammenlebens engagiert, wer dabei Stereotype und Vorurteile aufbricht und in einer Sprache und Handlungsweise des Friedens und der Verständigung anderen Inspiration und Hoffnung gibt, kann mit diesem neuen internationalen Preis ausgezeichnet werden.

Die Hrant Dink Stiftung will mit diesem Award solchen Initiativen eine Stimme und größere öffentliche Aufmerksamkeit geben und helfen, sie zu stärken und mit ähnlichen Bemühungen weltweit zu vernetzen.

Die Nominierung kann auf der website www.hrantdinkaward.org oder durch ein e-mail an award@hrantdink.org erfolgen.

Kurt Wolff Preis für den Wallstein Verlag



Am 15. März, dem ‚Messefreitag‘ gab es für den Wallstein Verlag auf der Leipziger Buchmesse einen besonderen Grund zum Feiern: Der Verlag erhielt den Preis der Kurt-Wolff-Stiftung 2013. Mit dem **Kurt Wolff Preis** zeichnet die Stiftung in Deutschland ansässige, unabhängige Verlage aus, die herausragende Programme haben oder einen besonderen Beitrag zur Vielfalt der Literatur leisten.

Glückwunsch
der
Armin T. Wegner
Gesellschaft
an
Thedel von Wallmoden

Die Armin T. Wegner Gesellschaft sendet Ihnen herzliche Glückwünsche für die verdiente Verleihung des Kurt Wolff Preises 2013 an den Wallstein Verlag auf der Leipziger Buchmesse. Auch die 2012 in Ihrem Verlag gestartete Edition der Werke Armin T. Wegners bestätigt den besondere Sorgfalt, den Anspruch und die herausragende Gestaltung, welche die Jury Ihrem gesamten Verlagsprogramm attestiert hat.

Mit herzlichem Gruß
Ihr Ulrich Klan
(Vorsitzender der Armin T. Wegner Gesellschaft)

„Verbrannte Bücher – Von den Nazis verfemte Autoren“

**Die
Ausstellung
wird
verlängert**



Die Sonderausstellung des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas lief noch bis zum Jahresende im Ausstellungsraum am Holocaustdenkmal in Berlin.

Aufgrund zahlreicher Bitten und Anfragen und vor dem Hintergrund des anstehenden traurigen 70. Jahrestages der Bücherverbrennung, wird der Förderkreis die erfolgreiche Ausstellung für das Jahr 2013 verlängern und ggf. sogar zu Schulen, gemeinnützigen Stiftungen und Vereinen sowie Kirchen auf Wanderschaft schicken.

Die jetzt ca. 100 qm große Ausstellung ist weiterhin öffentlich zugänglich, nicht kommerziell und für freien Eintritt konzipiert. Sie dient der politischen Bildung und Aufklärung. An 28 Ausstellungstafeln werden in Bild, Text und Ton die Lebensbilder einzelner Autoren, z.B. Erich Maria Remarque, Thomas Mann, B. Traven – und Armin T. Wegner vermittelt.

Erinnerung lebendig machen

6. März 2013

**Der erste europäische
„Tag der Gerechten“**

Zum „Tag der Gerechtigkeit“ (17. Juli) und dem „Tag der Menschenrechte“ (10. Dezember) ist nun noch ein „Tag der Gerechten“ hinzugekommen, an dem über die abstrakten Begriffe hinaus die Menschen geehrt werden sollen, die sich für die Gerechtigkeit und die Menschenrechte eingesetzt haben. Dieser neue Gedenktag wurde im vergangenen Jahr durch die Initiative von Dr. Gabriele Nissim, (er schreibt derzeit an einem Buch über Armin T. Wegner) Leiter des italienischen „Giardini dei Giusti“ zusammen mit vielen gesellschaftlichen Gruppen Europas dem Europa-Parlament vorgeschlagen, von diesem mehrheitlich angenommen und von 2013 an jedes Jahr auf den 6. März - zur Erinnerung an den Todestag des angesehenen Richters Moshe Bejski - festgelegt. An der Durchsetzung dieser europäischen Initiative hatte sich auch die Armin T. Wegner Gesellschaft aktiv beteiligt – u.a. durch persönliche Schreiben an alle Europa-Abgeordneten.

An diesem „Tag der Gerechten“ soll an die „Gerechten unter den Völkern“ wie etwa Vaclav Havel, Oskar Schindler und auch an Armin T. Wegner erinnert werden - an Menschen, die durch ihr Verhalten und ihren Einsatz für Verfolgte nachhaltig zu Vorbildern für Zivilcourage und Humanität geworden sind. Sie sollen zukünftig immer neu und immer tiefer ins öffentliche Gedächtnis gebracht werden. War die bleibende Erinnerung an die „Righteous among nations“ bisher auf die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem) beschränkt, so hat diese gemeinsame Initiative den guten Gedanken als universellen Erinnerungstag nun auch auf der europäischen Ebene verankert.

In diesem Jahr gab es erstmals besondere Zeremonien des öffentlichen Gedenkens: In Brüssel fand die zentrale Implementierung des neuen Gedenktages im Yehudi Menuhin Saal des Europaparlaments statt. Anwesend war der Initiator Gabriele Nissim, Ehrengast war der israelische Präsident Simon Peres. In Nordrhein-Westfalen wurde der neue Gedenktag auf einer Veranstaltung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung und der Bezirksregierung in Düsseldorf zum Aufbau von deutsch-israelischen und deutsch-palästinensischen Jugend- und Schulpartnerschaften gewürdigt. Dort sprach Ulrich Klan über die Chancen dieses Tages der Gerechten und eines dauerhaften, europaweit mit Leben zu füllenden Konzeptes der „Gerechten“ als wirksame Vorbilder für die Gegenwart und die Zukunft von Jugendlichen.

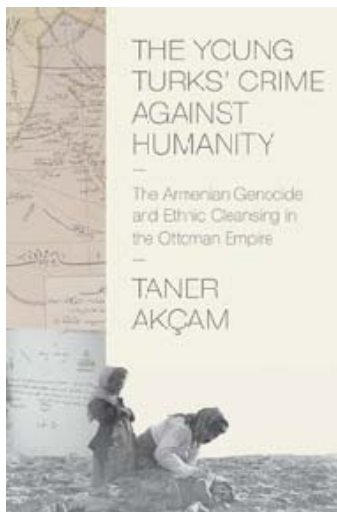
Da der Tag in Deutschland darüber hinaus keine Beachtung fand, schrieb Ulrich Klan als Vorsitzender der Armin T. Wegner Gesellschaft einen Brief an die Medien, um sie auf diese mangelnde Resonanz hinzuweisen.

Das Schreiben wurde von einem Redakteur des Deutschlandradio Kultur positiv aufgenommen: er wird dem Thema eine Sendung widmen!

Neuerscheinungen – Buchempfehlungen

The Young Turks' Crime Against Humanity

Das neue Buch über den Völkermord von Taner Akçam



Taner Akçam: *The Young Turks' Crime Against Humanity. The Armenian Genocide and Ethnic Cleansing in the Ottoman Empire.*

Princeton: University Press, 2012. 528 S., geb., 39, 50 \$.
ca. 30,00 € (Amazon)

„War die Ermordung einer Million Armenier eine Verkettung bedauerlicher Umstände oder Völkermord?“

fragte Karen Krüger in ihrer Rezension vom 1.10.2012 im Feuilleton der FAZ und findet es nicht überraschend, dass der Autor in seinem neuen (2008 auf Türkisch und jetzt auf Englisch erschienenen) Buch die Genozid-These untermauert.

Neu dagegen sei, dass Akçam diesmal nicht nur Quellen aus deutschen, österreichischen, britischen und amerikanischen Archiven heranzieht, sondern mit Dokumenten aus den osmanischen und türkischen Staatsarchiven arbeitet.

Die meisten der sechshundert Dokumente, die er analysiert hat, wurden zum ersten Mal ans Tageslicht geholt, nachdem jahrelang immer wieder Einblick in die türkischen Staatsarchive gefordert worden war.

Stärker, als man dies bisher von Arbeiten über den Genozid kennt, bettet Taner Akçams Studie die Ereignisse in den Zerfall des Osmanischen Reiches in Nationalstaaten ein – eine Konzeption, die auch Armin T. Wegner in seinem nicht vollendeten Roman über das armenische Schicksal verfolgt hatte!

Die gesamte Rezension finden Sie unter: [http://www.faz.net/...](http://www.faz.net/) eine weitere auch in der Neuen Züricher Zeitung vom 28.7.2012: Der geleugnete Völkermord. Ein türkischer Historiker dokumentiert mit osmanischen Quellen den armenischen Völkermord.

16 Dichter und ihre Lieblingsorte in Brandenburg



Edda Gutsche:
„Ich musste auf's Land, das war
mir klar“
Schriftstellerorte in
Brandenburg
vbb-Verlag, 19,95 €

„Ich musste auf's Land, das war mir klar“

nennt Edda Gutsche ihr Buch über Schriftstellerhorte in Brandenburg, in dem sie Dichter und deren Zufluchtsorte zueinander bringt und sie schreibt darin auch über Armin T. Wegner und Lola Landau in ihrem „Haus der sieben Wälder“ in Neuglobsow. Die Autorin greift auf Lola Landaus Erinnerungen zurück und zitiert aus deren dort entstandener Lyrik: „Wir wölbten über uns das sanfte Haus, tief eingemauert in beglückte Wände“. Doch sie beschreibt auch den alles andere als leichten und poetischen Anfang und den doch ziemlich abenteuerlichen Umzug von der großbürgerlichen Umgebung in ein Dorf und in ein wenig komfortables altes Haus. Erst als der Salon „von Büchern umschlossen war“, fühlte Lola Landau sich zu Hause.

Neben Neuglobsow werden folgende Orte und ihre berühmten schreibenden Bewohner vorgestellt: Alt-Langerwisch und Wilhelmshorst (Peter Huchel), Bad Saarow (Johannes R. Becher), Biesenbrow (Ehm Welk), Buckow (Bertolt Brecht), Dollgow-Schulzenhof (Eva Strittmatter), Erkner (Gerhart Hauptmann), Falkenberg (Berta Lask), Falkensee-Finkenkrug (Gertrud Kolmar), Groß Machnow (Peter Hacks), Grünheide (Georg Kaiser), Kagel (Moritz Heimann), Lebus (Günter Eich), Lehnitz (Friedrich Wolf), Märkisch Buchholz (Franz Fühmann), Potsdam (Reinhold Schneider). Eine Übersicht zu den wichtigsten Gedenk- und Informationsstätten erleichtert den Start für die eigene Wanderung durch die Mark Brandenburg.

Europa erfindet die Zigeuner – Eine Geschichte von Faszination und Verachtung



Klaus Michael Bogdal:
"Europa erfindet die Zigeuner.
Eine Geschichte von
Faszination und Verachtung"
Suhrkamp / Insel 2011
24,90 €

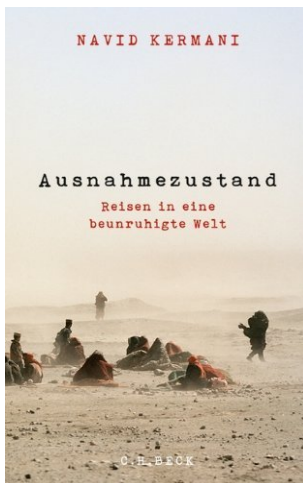
**Buchpreis zur
Europäischen
Verständigung für den
Autor**

Geborene Diebe und Lügner, Gefährten des Satans, Waldmenschen, unzählbare Wilde, eine Bande von Asozialen ... Dies sind nur einige der Zuschreibungen, mit denen die Romvölker Europas in den letzten 600 Jahren ausgegrenzt wurden. Wie es möglich wurde, dass jahrhundertalter Hass in einem Spannungsverhältnis von Faszination und Verachtung sich bis heute halten konnte, zeigt in seinem brillant recherchierten Buch nun Klaus-Michael Bogdal zum ersten Mal im europäischen Vergleich. Der Autor weist in dieser spannend und anschaulich erzählten Geschichte nach, wie die Europäer zum verachteten Volk am unteren Ende der Gesellschaftsskala stets die größtmögliche Distanz suchten. Keine der unterschiedlichen Gesellschafts- und Machtordnungen, in denen sie lebten, ließ und lässt eine endgültige Ankunft in Europa zu. Ohne einen schützenden Ort sind sie seit ihrer Einwanderung vor 600 Jahren ständigen Verfolgungen und Ausgrenzungen ausgesetzt: in den Imaginationen der Kunst und in der politischen Realität. Das Buch umfasst die Geschichte der Darstellung der „Zigeuner“ in der europäischen Literatur und Kunst vom Spätmittelalter bis heute – von Norwegen bis Spanien, von England bis Russland. Die Dokumente, die Bogdal heranzieht, reichen von den frühen Chroniken und Rechtsdokumenten über ethnographische Werke und künstlerische Darstellungen bis hin zu den Holocausterinnerungen von Sinti und Roma.

Aus der Verlagsankündigung

Der Autor hat seit 2002 eine Professur für Germanistische Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Neue deutsche Literatur an der Universität Bielefeld. Für sein bahnbrechendes Werk Europa erfindet die Zigeuner erhielt er den diesjährigen Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung. Die Verleihung fand anlässlich der Eröffnung der Leipziger Buchmesse am 13. März 2013 im Gewandhaus zu Leipzig statt

Reisereportagen aus den letzten zehn Jahren



Navid Kermani:
Ausnahmezustand
Reisen in eine beunruhigte
Welt.
253 S.: mit 10 Karten. C.H.
Beck 2013
Gebunden 19,95 €

Man könnte ihn die Welt hinter Lampedusa nennen: den Krisengürtel, der sich von Kaschmir über Pakistan, Afghanistan und Iran bis in die Arabische Welt und bis an die Grenzen und Küsten Europas erstreckt. Von dieser Region berichtet Navid Kermani, von unserer unmittelbaren Nachbarschaft, so fern sie unserem medialen Bewusstsein auch erscheint. Wie von Zauberhand gelingt es ihm dabei, einzelne Schicksale und Situationen so lebendig werden zu lassen, dass schlagartig weltpolitische, ja existentielle Problemlagen deutlich werden, die uns unmittelbar berühren. Nicht erst hinter Lampedusa beginnt unsere Welt.

Navid Kermani hat die Orte besucht, an denen keine Übertragungswagen von CNN stehen und dennoch hoch gefährliche Schmelzbrände den Weltfrieden bedrohen. In seiner oft gerühmten, wunderschön beweglichen und behutsamen Prosa berichtet er von den Kriegen der NATO und den Schattenseiten der Globalisierung in Indien, vom Aufstand in Syrien und der prekären Lage in Palästina.

Er war als einziger westlicher Reporter bei der Niederschlagung der Massenproteste in Teheran dabei und hat die Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer beobachtet. Seine mitreißenden Reportagen lassen uns eine Welt im Aufruhr verstehen, lassen uns mitfiebern, mitleiden, aber auch den Alltag und das scheinbar Nebensächliche sehen.

Aus der Verlagsankündigung

Rückblicke

Lesungen aus dem ersten Band der Werkausgabe

Am 3. Oktober 2012 in der City Kirche in Wuppertal



Am 3. Oktober wurde der "Knabe Hüssein" in der mit über 150 Besuchern voll besetzten City-Kirche mit einer musikalischen Lesung in Armin T. Wegners Geburtsstadt öffentlich aus der Taufe gehoben.

Die Schauspieler Ingeborg Wolff und Thomas Braus, die für die Lesung gewonnen werden konnten, sind beide in Wuppertal Publikumsliebhaber. Sie haben mit ihrer Auswahl aus dem neuen Band und mit ihrer lebendigen, äußerst differenzierten Darstellung das Publikum tief beeindruckt. Das Publikum bekam Kostproben zu hören aus Wegners frühen Märchen und Idyllen - z.B. In der Campagna", "Die Seeigeltrotte", mit zum Teil verteilten Rollen äußerst amüsant vorgetragen! -, dazu Erzählungen aus Istanbul und Anatolien, die Titelgeschichte "Der Knabe Hüssein" in einem sehr wirksamen Auszug und Texte aus dem Spätwerk. Ein zusätzlicher Publikumsmagnet waren die Musiker, die kurdische Saz-Virtuosin Asli Kaya und das Trio con Voce. Sie begleiteten die Auswahl mit kurzen türkischen, kurdischen und armenischen Kompositionen und Teilen aus der Bühnenmusik zu Wegner /Landaus "türkischer Komödie" - darunter ein Satz aus dem Violinkonzert von Aram Katchaturian, einem der bedeutendsten armenischen Komponisten.

Der Erfolg der Veranstaltungen zeigte sich nicht nur in den Reaktionen der erfreulich vielen "neuen Gesichter", sondern auch in der Teilnahme und Zustimmung vieler Mitglieder. Und nicht zuletzt bedeutet der gute Verkauf des neuen Bandes einen wirklichen Erfolg.

Unser herzlicher Dank gilt hierbei besonders Klaus Stiebeling, der den Büchertisch betreut hat und natürlich den Sponsoren - der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz und dem Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, durch deren Unterstützung die Veranstaltung zustande kommen konnte.

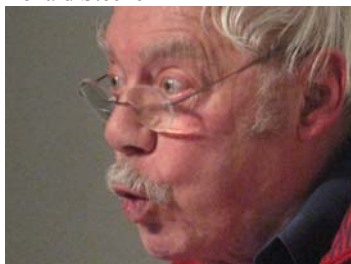
U.K.



Am 18. Januar 2013 im Buchhändlerkeller in Berlin



Ronald Steckel



Krikor Melikyan



Volker Weidemann

Bei dieser Lesung hatten die Veranstalter – der Buchhändlerkeller und die Armin T. Wegner Gesellschaft – die Teilnehmer gebeten, nach der Einführung von Volker Weidemann in das Leben und Werk des Armin T. Wegner eine ihnen persönlich wichtige oder bedeutende Erzählung auszuwählen und daraus vorzulesen.

Jürgen Tomm las eingangs aus den „Gedichten in Prosa“ „Heimkehr“ und das Märchen vom gestrengen Feldherrn und der Belagerung .

Ronald Steckel hatte „Die Reise nach den Dardanellen“ ausgewählt und zeigte damit, welch guter Beobachter und Beschreiber Wegner auf Reisen war.

Krikor Melikyan hatte sich unter den Novellen „Der Bankier“ ausgesucht, stand aber noch so stark unter dem Eindruck des Defa Films „Ehe im Schatten“ über das Schicksal des jüdischen Schauspielers Joachim Gottschalk, zu dem er gerade einen Einführungsvortrag gehalten hatte, dass er einem sichtlich ergriffenen Publikum erst sehr eindrucksvoll nahebringen musste, wie sehr die Bilder sich immer wieder glichen, wenn Verfolgung und Ausgrenzung zum politischen Konzept werden und dass man durch wiederholtes Zeigen dieses Films doch vielleicht eine Wiederholung solcher Taten verhindern könne.

Er las dann die letzten beiden Seiten der Erzählung „Der Bankier“.

Die Lesung beendete Volker Weidemann mit Auszügen aus der Erzählung „Zwiegespräch mit einem Toten“.

Am 25. Januar 2013 in Düsseldorf

In Zusammenarbeit mit der Robert Burns Gesellschaft wurde „Der Knabe Hüselein ...“ am 25. Januar in der Buchhandlung BiBaBuZe in Düsseldorf von den Schauspielern und Lyrikern Sina Klein und Werner Hanses-Ketteler präsentiert.

Die Lesung wurde musikalisch untermalt von Asli Kaya (Baglama) und Ulrich Klan (Violine).

Am 1. Februar 2013 in Potsdam

Welcher Ort wäre geeigneter, um den ersten Band der Armin T. Wegner Werkausgabe vorzustellen, als das Lepsiushaus in Potsdam.

Nach einer Einführung zu Armin T. Wegner und die Bedeutung seines Werkes lasen Johanna Wernicke-Rothmayer und Rolf Hosfeld aus den Gedichten in Prosa, aus Wegners Berichten über das Erlebnis Orient, über seine Tätigkeit als Krankenpfleger, aus den literarischen Bearbeitungen seiner Begegnungen mit der Austreibung des armenischen Volkes.

Den Abschluss des Abends bildete die berührende Erzählung „Der Knabe Atam“, Wegners Vor-Arbeit zu seinem geplanten Roman über das armenische Schicksal.

The poster is for an event at the Lepsiushaus Potsdam, a research and meeting place. It features the names of the organizers, Johanna Wernicke-Rothmayer and Rolf Hosfeld, and the author, Armin T. Wegner. The title of the event is '»Der Knabe Hüssein und andere Erzählungen«'. It is a presentation of the Armin T. Wegner Works Edition, including readings and a conversation, moderated by Roy Knocke. The event is scheduled for Friday, February 1, 2013, at 19:00 hours at the Lepsiushaus, Große Weinmeisterstraße 45, 14469 Potsdam. A small text block describes Armin T. Wegner as an expressionist poet and a committed citizen, and mentions that the works edition is published by the Wallstein-Verlag Göttingen. There are also small images of a portrait of Wegner and the book cover.

Am 26. Februar 2013 in Köln

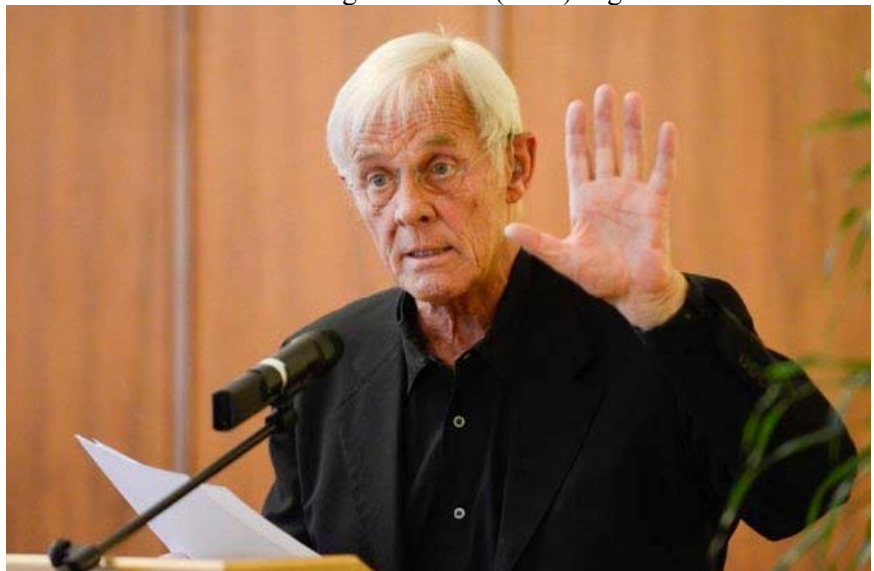
Der Schauspieler Rolf Becker (Hamburg), hatte bereits auf der Wuppertaler Literaturbiennale 2012 mit Auszügen aus Wegners Armenier-Romanfragment „Schatten über der Sonne“ vor ausverkauftem Saal Aufsehen erregt.

Wegen seiner Dreharbeiten in Uruguay musste die ursprünglich für den 23. November geplante Lesung auf den 26. Februar verschoben werden.

Nun las Rolf Becker am 26. Februar in der Alten Feuerwache Köln aus Wegners Erzählungen, begleitet von kurdisch-armenisch-türkischer live Musik, dargeboten von Asli Kaya, Anja Lendrat, Birgit Thomas Lensing, Robert Dißelmeyer und Ulrich Klan, vor einem sicherlich dadurch angezogenen gemischten Publikum aus armenischen, türkischen, kurdischen und deutschen Zuhörern. Dadurch wurde diese Lesung „Der Knabe Hüssein...“ mit dem Schauspieler und den Musikern zu einem Fest für Armin T. Wegners Sprache. Als Ehrengast konnten wir den deutsch-türkischen Schriftsteller Dogan Akhanli (Köln) begrüßen.

Er war auch durch unsere Solidarität aus politischer Haft in der Türkei befreit worden. In seinem Roman „Die Richter des Jüngsten Gerichts“ hat Akhanli Armin T. Wegner ein literarisches Denkmal gesetzt. Die Veranstaltung fand statt in Kooperation mit dem Kulturforum Türkei Deutschland (Schirmherren: Yasar Kemal und Günter Grass), dem P.E.N Zentrum („Exil-Pen“) und der Alten Feuerwache Köln.

Und besonders erfreulich ist: Die Lesung wurde vom Westdeutschen Rundfunk aufgezeichnet!



Rolf Becker

Foto: aus der Programmankündigung der alten Feuerwache

Buchvorstellungen und Rezensionen von „Der Knabe Hüsein und andere Erzählungen“ - ein Überblick

Armin T. Wegner und der Knabe Hüsein

In der Westdeutschen Zeitung (25.9.12) befasst sich Veronika Pantel ausführlich mit Wegners Sprache: mit der lebendigen Sprache in seinen Prosa-Gedichten, „die Assoziationen in lang fließenden Sätzen ausbreitet, mit seiner packenden Sprache – „bildreich und wortgewaltig“, die „fabulieren und poetisieren“ kann und trotz der geschilderten Grausamkeiten, „etwa beim Beschreiben homoerotischer Szenen, vorsichtig und zurückhaltend“ bleibt. Besonders geht sie auf den Wuppertal-Bezug der Erzählung „Das Licht über dem Tal“ ein, in der Wegner das prägende Erlebnis beschreibt „wie ein aufsteigender Glanz hinter den Wupperbergen und das Licht über dem Tal mit seiner leuchtenden Botschaft ihn in die Welt locken. Der Lesung mit Ingeborg Wolff und Thomas Braus vom 3. Oktober widmet die WZ am 5.10. einen weiteren Artikel und erwähnt noch einmal lobend, dass Wegners Bücher neu aufgelegt und damit wieder lesbar sind.

Wegner: weltläufiger Autor aus Wuppertal

Als BUCHTIPP präsentiert der Remscheider Generalanzeiger am 29.9.12 den ersten Band der Werk-Ausgabe und begrüßt, dass das literarische Werk endlich wieder zugänglich ist, das über Wegners „Eintreten gegen den Völkermord an den Armeniern“ beinahe in Vergessenheit zu geraten drohte.

Der Stern

Zum Start der Werkausgabe veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung in ihrem Feuilleton am 11.11.2012 das Nachwort von Volker Weidermann, der ausgehend vom Ende der Erzählung „Zwiegespräch mit einem Toten“ (Wo er gestanden hatte, leuchteten am Himmel über dem Meer die Sterne.) viele Fragen aufwirft - Ist noch etwas zu hören? Eine andere Geschichte? Was lässt sich erzählen? Wie genau lässt sich erzählen? Und nützt es etwas? Kann es die Welt verändern? Sie verbessern? – und in ihrer Beantwortung die Erzählungen und das Leben „des großen Armin T. Wegner“ mit großer Einfühlsamkeit betrachtet.

Vergessene Schriften

Als Literatur-Empfehlung stellt Karl-Hugo Dierichs in den Bergischen Blättern 24.2012 den Band vor: „Die Leser müssen nicht mehr länger warten: Wegner ist zurück. Die Wiedererweckung seiner Schriften ist eine Sternstunde der Literatur.“ Ausführlich geht der Rezensent auf die letzte Erzählung ein, in der Armin T. Wegner mit sich selbst in ein Zwiegespräch eintritt und darin versucht, sein literarisches Verstummen zu erklären.

Leben und Schreiben zwischen Stambul und Stromboli

Norbert Mecklenburg, Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Köln, stellte in dem Portal Literaturkritik.de eine ausführliche Besprechung ein. Die frühen „Gedichte in Prosa“ hält er für literarisch nicht bedeutend, zeigt sich aber von den ‚sensiblen, anschaulichen Reise- und Kriegsaufzeichnungen‘ Wegners beeindruckt: „Herausragend der Text ‚Reise nach den Dardanellen‘, dessen Dichte an ähnliche Abschnitte in der ‚Ästhetik des Widerstands‘ von Peter Weiss erinnert.“ Den türkischen Novellen, dem seiner Meinung nach ‚Höhe- und Schwerpunkt des Bandes‘, widmet er eine ausführliche Besprechung und bezeichnet sie als „eine bewundernswerte Leistung an interkultureller erzählerischer Darstellungskunst“. Wegners Dialog mit sich selbst, diese „nur wenig distanzierte Selbstdarstellung“, hält er in seinem gezielten und gequälten Hin- und Herpendeln zwischen „Selbstüberschätzung und Selbstentblößung“ für einen geeigneten und sinnigen Abschluss des Bandes.

Als Manko allerdings wird das Fehlen von Erläuterungen betrachtet, die dem Leser beim Einordnen der einzelnen Werke „in die Kontexte von Leben, Schreiben, Zeitgeschichte“ behilflich und auch bei einigen „erklärungs- oder korrekturbedürftigen Stellen“ dienlich hätten sein können.

Die gesamte sehr lesenswerte Rezension unter: www.literaturkritik.de

Wie stand Armin T. Wegner zur Frage von Krieg und Gewalt

Die Gespräche mit einem interessierten und engagierten Publikum nach den Lesungen vor allem über die Texte, in denen Krieg und die damit verbundene Anwendung von Gewalt thematisiert wird, werfen immer wieder die Frage auf, wie der Dichter selbst zum Einsatz von Gewalt stand und haben Ulrich Klan zum Nachdenken über das Thema angeregt:

Laut sagen und bestmöglich schreiben, was ist

Zu Fragen nach der Darstellung von Gewalt bei Armin T. Wegner

von Ulrich Klan

So ist dem reinen, durchsichtigen Glase des Dichters die Unterlage des dunklen
Lebens notwendig, und dann spiegelt er die Welt ab.

Jean Paul

Die Schuldigen erschrecken,
wenn sie in den Augen der Schuldlosen ihr Antlitz erblicken.

Sie erschlagen den Spiegel.

Armin T. Wegner

Es ist gut, zu erleben und daran mitzuwirken, wie Armin T. Wegner neu und wieder entdeckt wird. Der Umsatz seiner Bücher wächst, ebenso die Zahl und die Qualität öffentlicher Präsentationen mit Wegners Texten – von vielen Veranstaltern.

Dabei findet nun endlich auch die Sprache Armin T. Wegners neues Interesse, zumal bei jungen Leuten, die Wegner zum ersten Mal lesen. Wenn Sechzehnjährige heute sagen: „Das sind spannende Geschichten!“, dann bestätigen sie: Die Armin T. Wegner Gesellschaft hat richtig entschieden, als sie es wagte, diesen vergessenen Autor neu und wieder im Buchhandel greifbar zu machen. Wir haben gut daran getan, denen nicht zu folgen, welche Wegner für „hoffnungslos veraltet“ erklärten. Die Sprache dieses Autors erreicht eine neue Leserschaft und hat oft zeitlose Kraft, so „alt“ sie auch zunächst scheinen mag.

Ganz eindeutig gehört Armin T. Wegner zu denen, über die gesagt ist: „Was bleibt, stiften die Dichter“. Die Diktion seiner Prosa atmet Zauber, in ihr ist Spielfreude und zugleich tiefer Ernst – alles was große literarische Kunst ausmacht. Das hat diesem Autor schon früher die Bewunderung der Kritiker eingebracht. Und das Lob vieler Autorenkollegen, nicht zuletzt von Thomas Mann. Solche Sprache hat - bis zur Verbrennung auch seiner Bücher 1933 – vieles, was Wegner schrieb, zum ausgesprochenen Publikumserfolg gemacht: seine Erzählungen, seine Reisebücher, sein Roman „Moni oder Die Welt von unten“... Einige seiner Gedichte gehören zum Besten und Originellsten, was in der deutschen Lyrik zu finden ist. Seine Hörspiele und die - zusammen mit Lola Landau geschriebene - türkische Komödie „Wazif und Akif oder Die Frau mit den zwei Ehemännern“ sind wahre Schätze, noch ungehoben, aber sie werden ihren Weg auf die Bühne und in Rundfunksender und Hörbücher finden, sobald auch sie endlich greifbar sind in der Werkausgabe, welche von uns auf den Weg gebracht worden ist.

Wenn wir heute Lesungen veranstalten mit Erzählungen wie „Der Knabe Hüsein“ oder „Der Sturm auf das Frauenbad“ - letztere Geschichte ist nach Dr. Peter Böhlig der „vielleicht bedeutendste Beitrag zur expressionistischen Prosa“ - oder anderen von Wegners „Türkischen Novellen“, so sind diese Texte in Stoff und Form fast 100 Jahre alt. Aber sie lösen – nicht anders als damals - auch heute Bestürzung, heftige Bewegung und kontroverse Diskussionen aus. Diese intensive Prosa wird zum Teil zugleich als meisterhaft und verstörend erlebt. Wie kaum ein anderer hat Wegner in solchen Texten verstanden, nie gekanntes Grauen literarisch zu fassen und zu bannen. Er hat unerhörte und bis dahin unvorstellbare Gewaltbilder und -handlungen beschrieben, welche er an verschiedenen Orten des Ersten Weltkrieges erlebte – nicht zuletzt als Augenzeuge des Völkermordes an den Armeniern.

Unter dem Eindruck seiner Sprache werden wir aus dem heutigen Publikum manchmal gefragt, wie dieser Autor zur Gewalt stand und ob er mit seiner Darstellung nicht auch die Gewalt bejaht?

Die neue Zuhörerschaft weiß oft nicht vorab, dass Armin T. Wegner zu den engagiertesten Kritikern der Gewalt und jedes Krieges zählte. Und ich finde: die tiefere Auseinandersetzung mit solchen Fragen und Einwänden lohnt. Auch dann, wenn darin zunächst bloß Unwissen mitschwingt und zuweilen falscher Vergleich. Manche werfen Wegners Texte in eins mit „Lust am Grauen“, vergleichen sie mit heute leider gängiger Sensationsmacherei durch Schrecken, mit ästhetischem Zynismus, mit shooter-Spiel-Attitüde und dem Geschäft mit dem Horror („bad news are good news“). Manche möchten sich dieser intensiven, genau beobachtenden Sprache Armin T. Wegners nicht aussetzen oder sie rasch wieder hinter sich lassen. Mitunter wehrt man seine Prosa aus dem Krieg und dem Genozid ab als „zu dunkel“, „zu schwer“ oder als „Zumutung“. Und manche fragen, ob Wegner nicht doch auch fasziniert gewesen sei von den Schlachtfeldern.

Kunst übersteigt immer die so genannte „Information“, berührt und verändert alles, was sie gestaltet, und lässt sich berühren und verändern. Künstler setzen sich und ihr Publikum ihrem Gegenstand zuweilen mit schonungsloser Nähe aus – im „Guten“ wie im „Bösen“ und ebenso heftig in der Beschreibung von „Opfern“ wie von „Tätern“. Und will der Leser sich schnell und bequem „einrichten“ in der vermeintlich sauberen Trennung von „Tätern“ und „Opfern“, dann verlangt Kunst den Blick auf die volle Komplexität, in der oft genug aus „Opfern“ „Täter“ werden und umgekehrt. Kunst begnügt sich nicht mit Klischees, fällt nicht nieder vor vermeintlichem Massengeschmack und verweigert sich der Vereinfachung. Sie stellt unbequeme Fragen wie die nach den Ursachen, die aus Menschen „Täter“ und „Opfer“ machen, oder danach, wie „Täter“ zugleich auch „Opfer“ sein können – und umgekehrt. Bei der Frage nach ihren Zielen aber werden wir Künstler nur dann gerecht, wenn wir einzelne drastische Darstellungen nicht isoliert betrachten, sondern in Kontexten ihres Schöpfers und ihrer Zeit.

Wer heute von solchen Kontexten wenig weiß und nichts wissen will, stößt sich bei blutigen Szenen manchmal mehr am Autor als an den dargestellten Tatsachen und Zusammenhängen - etwa in Wegners Aufzeichnungen aus dem ersten Weltkrieg „Der Weg ohne Heimkehr“ oder in seinen Türkischen Novellen wie „Der Sturm auf das Frauenbad“ und „Der Knabe Hüsein“. Aber Armin T. Wegner konnte nach der November-Revolution 1918 noch davon ausgehen, dass die Tatsachen und Zusammenhänge, die er literarisch fasste, öffentlich aufgearbeitet und bekannt wurden – nicht zuletzt auch durch sein Werk! Er wusste, dass er omnipräsente Traumata des Weltkriegs ans Licht brachte und damit umging wie auch andere erfolgreiche Autoren, z.B. Remarque („Im Westen nichts Neues“), Leonhard Frank, Theodor Plivier, Oskar Maria Graf, Toller, Brecht, Kästner, Tucholsky und viele mehr. Die gleichen Tatsachen und Zusammenhänge sind in der heutigen Öffentlichkeit nicht mehr als so bekannt vorauszusetzen. Dabei sind es Tatsachen und Zusammenhänge, welche historisch beispiellos waren, kollektive und individuelle Gewalterfahrungen, wie sie nie zuvor von Menschen gesehen und beschrieben wurden und wie sie bis heute unterirdisch fortwirken als so genannte „Urkatastrophe des Zwanzigsten Jahrhunderts“: Die Gewalt-Tatsachen und Gewalt-Zusammenhänge im Ersten Weltkrieg und im Völkermord an den Armeniern, der im Schatten dieses Krieges verübt wurde.

Nur wer sich nicht auf diese Kontexte einlässt, wird engagierten Autoren wie Armin T. Wegner die Grausamkeit des Dargestellten zum „Vorwurf“ machen - wird sozusagen „den Boten für die schlimme Nachricht köpfen“, wie es in der Geschichte der Menschheit nicht selten war. Ein Autor, der „zu deutlich“ berichtete, wurde in Kriegs- oder unmittelbaren Nachkriegszeiten etwa als „defätistisch“ diffamiert, als „Verräter“, „Wehrkraftzersetzer“ oder „Nestbeschmutzer“ bedroht und kriminalisiert. Heute – aus vermeintlich „sicherer Entfernung“ - schlägt solchen Autoren noch entgegen, sie seien „schwierig“ zu lesen und ihre Texte seien nicht „unterhaltsam“ und „positiv“ genug.

Dabei lauert Gefahr eher von der anderen Seite. In unserer Unterhaltungsgesellschaft - ein Begriff, den Neil Postman zuspitzte in seinem Bestseller „Wir amüsieren uns zu Tode“ (1985)- sind es nicht nur Programmredaktoren, Werbefirmen, besorgte Pädagogen oder Politiker, welche heute gern „soft“ und verschleiern von Krieg und Gewalt reden – angeblich um der „political correctness“ willen. Es sind die Kriegstreiber und Kriegsgewinnler selbst, die Waffenhändler-Lobby und die Militärs, die lieber vom „Konflikt“ sprechen als vom „Krieg“, lieber von „Putativnotwehr“ und vom „finalen Rettungsschuss“ als vom „Angriff“ und vom „Todesschuss“, und lieber von „Sicherheitwirtschaft“ als vom „Geschäft mit dem Mord“.

Umgekehrt war und ist es unter Kriegsgegnern stets selbstverständlich, den Wahnsinn des Krieges möglichst klar und deutlich zu benennen, die Formen der dort ausgeübten Gewalt öffentlich aufzudecken und nicht zu beschönigen. Die entschiedene Antimilitaristin Rosa Luxemburg, oft genug ins Gefängnis geworfen wegen ihrer Aufrufe gegen den Krieg, formulierte diese geradezu aufklärerische Mission so: „Wie Lasalle sagte, ist und bleibt die revolutionärste Tat, immer das laut zu sagen, was ist.“

Der Total-Pazifist Armin T. Wegner gehörte zu denen, die der Verhetzung der Völker und den Gewalt verschleiern, verlogenen „Heldenmythen“ der Kriegspropaganda aller Seiten die klare Benennung von Mord und Grausamkeit – ebenso auf allen Seiten! - entgegensetzen wollten. Wegner hat - ähnlich vielen anderen damals bekannten Autoren wie Bertha von Suttner, Helene Stöcker, Ernst Toller, Ernst Friedrich oder Kurt Tucholsky - den verzweifelten Versuch gemacht, die Grausamkeit, die Verrohung und menschliche Verkommenheit von Krieg als solchem dadurch bewusst und fühlbar zu machen, dass er sie so eindrücklich und so genau wie möglich beschrieb.

Wegner hat sich - wohl mehr als fast jeder andere zu seiner Zeit - nicht nur mit den direkt sichtbaren Opfern von Gewalt beschäftigt, also den "Schwächeren", den Gedeimigten, Verletzten und Massakrierten. Das hat er vor allem gemacht. Dieser Dichter sah - in einem Impuls, der bei ihm letztlich von Jesus herkam - auch die "Täter" in ihrer Verstrickung als Opfer der Gewalt - sei es als "Prügelknaben", die erlittene Gewalt umso brutaler aktiv "weitergeben", sei es als zwangsrekrutierte und von ihren Vorgesetzten und ihrer Regierung mit Füßen getretene Soldaten wie in seiner Novelle "Osman" oder als von homophilen Offizieren "ausgehaltenen" jugendlichen "outlaw", wie den kindlichen Massenmörder Hüssein.

Da ahnt Wegner - wie oft auch hier fast prophetisch - schon etwas vom "totalen Krieg" mit allen Mitteln. Gerade die Erzählung "Der Knabe Hüssein" schafft objektive Verbindungen zu späteren ähnlichen Phänomenen wie etwa dem so genannten "Volkssturm" der Nazis mit Jugendlichen oder heutigen "Kindersoldaten".

Man kann diese kritische Absicht Wegners in jeder Zeile von ihm lesen. Und es gibt ja tatsächlich nirgendwo auch nur die Spur einer Verherrlichung der Gewalt bei ihm. Im Gegenteil: Sein Manifest "Die Verbrechen der Stunde - die Verbrechen der Ewigkeit", zur gleichen Zeit entstanden wie "Der Knabe Hüssein", ist die konsequenteste Ablehnung jeglicher Gewalt (auch der so genannten "linken" oder "Befreiungs"-Gewalt!), die seit Jesus und Tolstoi und vor Gandhi formuliert wurde!

Armin T. Wegner ahnte auch früh, wie sehr Menschen dazu neigen, unbequeme Wahrheiten zu verdrängen und in „Unterhaltung“ zu ertränken. Schon 1918 schrieb er in seinem Aufruf „Genug vom Kriege“: „Jene aber sind nicht besser, die rufen: ‚Genug vom Kriege – wir wollen uns betäuben mit Wein, Tanz, Religion, Theater, Liebe, Fröhlichkeit. Wir sind satt vom Tode!‘ Die so sprechen, haben das Leiden nicht gekannt. Sie sind es, die in Wahrheit der Lüge dienen; um eines Witzes, eines schönen Buches willen sind sie bereit, die Stunde um ihren Schmerz zu betrügen. In ihrem Schlaf, ihrer Feigheit, ihrer Gedankenlosigkeit, ihrer Armut werden sie den Frieden immer wieder verraten, wie sie ihn das erste Mal verraten haben.

Wir aber wollen den Krieg singen ohne Ende. Wir Dichter, wir Maler, wir Musiker, wir Schauspieler, wir Philosophen, wir Volkswirte, wir Politiker, wir Menschheitsfreunde, wir wollen den Krieg furchtbar an die Wände Eures Lebens malen, dass ihr nie mehr aufhört, ihn anzustarren.

...Nein, niemals genug vom Kriege! ...Niemanden genug von giftigen Gasen, von feurigen Flammen ... und von den von Hunden abgenagten Leibern der Toten, die uns zurufen: wofür starben wir? ...“

Im Sommer 2014 wird sich zum 100. Mal der Beginn des Ersten Weltkriegs jähren.

Jeder Krieg ist barbarisch – dieser war barbarischer, verheerender und weiter reichend als alle vorangegangenen. Nicht nur die todbringenden Geschütze, die Mobilität und Geschwindigkeit des Krieges reichten weiter denn je, der Hass vergiftete nicht nur mehr Soldaten und Schlachtfelder, sondern erstmals auch alle Bereiche der „Zivilgesellschaft“, Publizistik, Technik, Wirtschaft und Kultur, und erfasste mehr Länder als je. Dieser Krieg war eine erste globale Austragung von Groß- und Weltmachtambitionen im Zeitalter des modernen Kolonialismus und Imperialismus. Er war die bis dahin gründlichste und umfassendste Verdrängung des Humanen, und es ist kein Zufall, dass im Schatten dieses beispiellosen Krieges Abgründe des Unmenschlichen aufgetan wurden, welche sich manifestierten etwa in der Giftgasindustrie oder im Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich. In den schon hochtechnisierten Formen jener „Moderne“ wurde Chauvinismus entzündet - älterer, überkommener wie der des British Empire oder der „Grande Nation“ oder auch seinerzeit „junger“ wie der der Jungtürken, Deutschlands oder Italiens, wo sich viele der Ideologie hingaben, im „Konzert“ der Weltmächte zu spät und vermeintlich zu kurz gekommen zu sein. Rassistische Menschen- und Naturfeindlichkeit erlebte einen historischen „Höhepunkt“. Massenmedien, damals vor allem die Literatur und der Journalismus, aber auch die neuen Medien der Fotografie und des Films wurden wie nie zuvor in den Dienst von staatlicher Lüge, Hetze und Kriegspropaganda gestellt.

Wenn der Erste Weltkrieg später als „Urkatastrophe des Zwanzigsten Jahrhunderts“ bezeichnet wurde, so stimmt daran nur, dass in diesem Krieg schon der Keim für neue globale Gewalt lag und bis heute noch liegt. Aber eine „Katastrophe“ im Sinne eines Naturereignisses war er nicht, wenn auch promilitaristische Literaturen wie Ernst Jüngers „In Stahlgewittern“ so etwas wie Naturgewalt suggerieren wollten. Der Krieg wurde von Menschen gemacht. Er hätte von Menschen verhindert werden können. Und er wurde von Menschen besungen, gefeiert, beschworen, kritisiert oder beklagt – letzteres in einer Intensität bisher ungekannten Ausdrucks und in einer schonungslosen Wahrhaftigkeit, welche bis heute „moderne“ und gültige Zeichen setzt.

Viele von denen, die vorab „das Gras wachsen hörten“ oder dann im Angesicht der entfesselten Barbarei der „Materialschlachten“ Einspruch erhoben, wurden damals oft ins Private gedrängt oder zu ästhetischer Verschlüsselung gezwungen durch staatliche Zensur. Dazu gehörte Else Lasker-Schüler - etwa mit ihrem Gedicht „Versöhnung“ (1914) oder in ihrem Roman „Der Malik“ (1917) oder Armin T. Wegner - etwa mit seiner damals nicht publizierbaren Denkschrift „An die freien Europäer“, mit seinem ‚Martyrium in Brienfen‘, ‚Der Weg ohne Heimkehr‘ oder mit Gedichten wie „Die Schlachthallen“ und „Der Zug der Häuser“, deren Deutlichkeit der Kritik am Krieg prompt das Verbot seines Gedichtbandes „Das Antlitz der Städte“ zur Folge hatte.

Solche Künstler zählen bis heute zu den wachsten und sensibelsten Menschen – sie bleiben Vorbilder für besondere soziale, emotionale und rationale Intelligenz. Neben kriegs- und gewaltbesessenen Opportunisten, welche den Krieg als Gelegenheit, als ‚Kick‘ für Erlebnis und Karriere wähten, gab es auch zunehmend solche Intellektuelle, Dichter, Musiker, Fotografen und Filmemacher, die in der Kunst gegen den Krieg Bilder des Friedens, der Schönheit, des Spiels, des Menschlichen bewahrten und entwickelten – und in der Dokumentation gegenüber der Propaganda die Wahrhaftigkeit.

So wurde Literatur und Kunst einmal mehr zur Anwältin der Humanität - und engagierter als je zuvor.

Rückblicke auf weitere Veranstaltungen und Aktionen

Kulturlandschaft Armenien

**23. Juni 2012
in der City Kirche
Wuppertal**

Am 23. Juni 2012 fand in der prall gefüllten City-Kirche in Wuppertal–Elberfeld unter dem Titel ‚Kultur – Landschaft Armenien‘ eine Veranstaltung statt, die in ihrer Frische und Präsenz ein Beispiel dafür war, wie lebendig Kultur sein kann.

Brücken bauen

ein Bericht
von
Thomas Maurenbrecher
Kulturraum Mainzer 7

Zwei Frauen, Alice Gad und Monika Werhahn-Mees, berichteten von ihrer Osterreise nach Armenien: ein Reisetagebuch wurde aufgeblättert, die Stiftung für Kulturaustausch mit ihrem Kulturzentrum in einem Dorf am Sevansee wurde vorgestellt. Bilder der majestätischen Berglandschaften Armeniens und der alten Klöster und Kirchen, die so vollendet wirken und gleichzeitig wie aus einem Baukasten mit Klötzen in geometrischen Urformen zusammengesetzt schienen, zogen an uns vorbei.

Das Trio Con Voce mit Ulrich Klan, Anja Lendrat und Robert Dißelmeyer spielte getragen – melancholische oder feurig-skandierte Musik armenischer Komponisten wie Komitas oder Sayat Nova. Von denen hatte man nie gehört, war nie über den furiosen Säbeltanz von Katschaturian hinausgekommen. Aber das Lebendige war, dass sich Wort und Klang immer wieder verschränkten, dass es immer wieder Stellen für Improvisation auf der Geige gab.

Die Stiftung für Kulturaustausch, deren Seminarprogramm demnächst beginnt, will Brücken zwischen Mitteleuropa und dem alten Kulturraum Armenien bauen. Der droht durch unglückliche politische Umstände bis hin zum Massaker am armenischen Volk immer wieder in Vergessenheit zu versinken, wie irgend so ein Kloster auf der Sinaihalbinsel, an den Felsen geklebt, das jeder schon einmal beim Blättern in einem Bildband mit den Augen gestreift hat. Der Ararat und Noah, der von jeder Tiergattung vom Kamel bis zum Meerschweinchen ein Paar in seine Arche lässt, damit es die große Flut übersteht – davon hat jeder schon einmal gehört und vielleicht putzig gefunden. Doch der Ararat als heiliger Berg der Armenier? Kann sein... kann auch nicht sein. Dafür waren wir schon einmal auf der Zugspitze oder auf dem Belchen, schöne Aussicht.

Die Gräueltaten gegenüber unschuldigen Männern, Frauen und Kindern, Bürgern des Osmanischen Reiches, Kulturträger in angesehenen Berufen 1915 – 1916 – wie soll man damit umgehen, wo doch damals die deutschen Diplomaten und Politiker mit den Borsigwerken für den Eisenbahnbau im Hintergrund konstant wegschauten und schwiegen? Es ist wichtig, das Abgründige im eigenen politischen Haus und in der eigenen Seele anzuschauen und nach so vielen Jahrzehnten die Arme und die Herzen zu öffnen und endlich ein kollektives Verhalten zu überwinden, das Alexander und Margarete Mitscherlich einmal (1967) ‚Die Unfähigkeit zu trauern‘ genannt haben. Nicht Trekking im Kaukasus oder Sich-Zuprosten mit armenischem Maulbeerschnaps eröffnet eine kulturelle Zukunft, sondern die Verletzungen

zu zeigen, wie eine Schwachstelle auf der eigenen Siegfriedshaut. Sich wieder verletzbar machen, macht uns menschlich. Wie es Joseph Beuys gesagt hat: Zeige deine Wunde!

In dem Oratorium von Ulrich Klan ‚Wie eine Taube‘ in Erinnerung an den Mord an dem armenisch – türkischen Journalisten Hrant Dink im Jahre 2007, das im April dieses Jahres uraufgeführt wurde, wird dieser menschheitliche Ton des Ineinanders von Klage und Hymnus angeschlagen, der unsere Herzen in Bewegung bringt wie der Durchgang der polyphonen Musik durch alle Tonarten im Wohltemperierten Klavier von Johann Sebastian Bach...

Um wieder zur Veranstaltung in der City-Kirche in Wuppertal zurück zu kehren: Die gezupfte und gestrichene Geige war zwischendurch immer wieder zu hören, wie wenn sich Straßenmusik in den Kirchenraum verirren durfte. Nachdem ein Text und Musik über die Kamancha, die anatolische Geige, zu hören war, stellte sich am Schluss spontan ein armenischer Sänger aus dem Publikum vorne hin und sang mit voller Stimme das Lied der Kamancha, als ob er es aus höheren Sphären zu allen herunter bringen wollte.

Träger der Veranstaltung waren die Armin T. Wegner Gesellschaft und die Monika Werhahn-Mees Förderstiftung für Kulturaustausch – www.monika-werhahn-mees-stiftung.de.

Gedenkveranstaltung für Thomas Flügge am 30. September 2012



Thomas Flügge als Vorsitzender der Armin T. Wegner Gesellschaft auf der Kundgebung der Bürgerinitiative FREIE HEIDE 2007 in Neuglobsow

Foto: U. Klan

Am ersten Todestag erinnerten wir uns im Buchhändlerkeller in Berlin – einem Ort, dem Thomas Flügge zeitlebens eng verbunden war - an Thomas Flügge.

„Was bleibt – was uns bleibt“

Natürlich galt unsere Erinnerung vor allem dem langjährigen Vorsitzenden der Armin T. Wegner Gesellschaft, seiner Wärme und freundlich tätigen Menschlichkeit sowie seinem scharfen, hellen Geist.

Aber sie sollte auch dem Schriftsteller Thomas Flügge und seinen autobiografischen, familien- und zeitgeschichtlichen Büchern „Zeitdienst“ und „Winterreisen“ gelten, - worin er seine Begegnung mit Lola Landau in Jerusalem schilderte und für deren Taschenbuchausgabe ihrer Biographie „Vor dem Vergessen – meine drei Leben“ er das Nachwort verfasst hatte, sowie seiner Philosophiegeschichte „Grundmuster abendländischer Überlieferung“, in der er in philosophisches Denken einführt und die Suche nach den Antworten auf philosophische Fragen reflektiert.

Und es konnte auch an einen noch vielen unbekanntem Thomas Flügge erinnert werden: als Autor einer sarkastisch-witzigen Anekdote über die letzte Fahrt mit einem Bus nach Ost-Berlin, der von allen „Die Banane“ genannt worden war ...oder einer noch unveröffentlichten Kurzgeschichte „Das Zimmer“ über eine durch die Mauer getrennte Ost-West-Beziehung aus dem Jahre 1962, die als Sonderdruck auslag.

Der aus Düsseldorf angereiste Schauspieler Sven Walser las mit außerordentlich einfühlsamer Stimme aus den literarischen Texten und beeindruckte die Anwesenden ganz besonders mit der Lesung aus der Kurzgeschichte.

Eigentlich sollte Thomas Flügges zwei Büchern über seine in Geschichtliches und Aktuelles eingebetteten Erinnerungen – dem Zeitdienst und den Winterreisen – ein drittes folgen. Es ist nicht mehr zu Ende geschrieben worden. Sibylla Flügge stellte unter dem Titel „Heimatlos - Impressionen der 3. Schwester vom geplanten 3. Buch“ Inhalt und Konzept des geplanten Buches vor und las aus dem Manuskript.

Allen Freunden und Freundinnen empfehlen wir auch künftig Thomas Flügges Bücher zur Lektüre. Wir werden Thomas in bleibender Erinnerung behalten und freuen uns, mitteilen zu können, dass - inspiriert von Thomas Flügges Begeisterung für Lola Landau – neben unserer Freundin Susanne Brandt (Papenburg) inzwischen auch Alice Gad (Wuppertal) die Stafette von ihm aufgehoben hat: Sie entwickelt zur Zeit eine eigene Annäherung an Lola Landau, die sie unter dem Titel „Jeder an seinem Platz“ am 4. Mai auf den Armin T. Wegner Tagen vorstellen wird (s. Rundbrief S. 7). So erfüllen wir eine ausdrückliche Aufgabe unserer Satzung nicht nur mit neuem Leben, sondern auch ein Vermächtnis von Thomas Flügge.

Anmerkung: Thomas Flügge und der Verfassungsschutz 2013

Wie hell- und voraussehend Thomas Flügges Denken war, zeigt auch die erneute Lektüre seines Anhangs „Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit im heutigen Deutschland“ am Ende seiner Philosophiegeschichte. Dort schrieb er – nach dem Fall der Mauer – etwa über die Problematik des Verfassungsschutzes:

„Auf den Westen bezogen, gilt, dass unter den neu gegebenen Umständen die klar umgrenzte grundgesetzliche Vorgabe an den Verfassungsschutz, gegen Außenseiter vorzugehen, die sich vom Osten her anregen oder steuern ließen, im Gesamtstaat nicht auf eingeführte Weise übernommen oder fortgesetzt werden kann, da sie sich im ursprünglich ausgegrenzten östlichen Gebiet nicht mit Minderheiten, sondern mit tief verankerten großen Berufsgruppen auseinandersetzen hätte.“

Dieser kluge Hinweis Thomas Flügges zeigte frühzeitig, wie dringend eine Neubestimmung auch des Verfassungsschutzes gewesen wäre. Oder seine Abschaffung. Stattdessen herrscht bis heute ein dumpfes „Weiter so!“, das auf dem rechten Auge mehr als blind war und ist. Wäre man Menschen wie Thomas Flügge gefolgt, dann hätten wir heute nicht zu beklagen, was inzwischen scheinbar aufgedeckt wird: Verstrickungen des Verfassungsschutzes in die mörderische Neonazi-Szene mit aktiver Strafvereitelung und Vernichtung belastender Akten über die Mordtaten des „Nationalsozialistischen Untergrunds“. Es ist unerträglich, dass eben diese Ämter weiterhin mit dem Instrument des „Verfassungsschutzberichtes“ einseitig Einfluss nehmen etwa auf die Anerkennung oder Nichtanerkennung der Gemeinnützigkeit engagierter Vereine und zivilgesellschaftlicher Initiativen und Vereine.

Thomas Flügges philosophisches und demokratisches Verfassungsverständnis bleibt - sehr nah und ähnlich wie das Denken von Armin T. Wegner oder Lola Landau - Orientierung für uns, wenn er etwa schrieb - ebenfalls im Anhang seiner „Grundmuster abendländischer Überlieferung“: „Die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts lehrt, so sie im demokratischen Sinne gedeutet wird, dass die geschichtliche Wahrheit nicht selten im Widerstand lag, nicht in der Anpassung an jeweils gegebene Machtverhältnisse, und dass an den Rand gedrängte Außenseiter das Vertrauen verdienten, das den Amtsinhabern, wem immer sie dienten, nicht zukam.“

Ulrich Klan

Mörder sind keine „Helden“!

11. September 2012

Am 11. September 2012 erklärte sich die Armin T. Wegner Gesellschaft solidarisch mit allen, die die Auslieferung und damit verbundene Freilassung des Ramil Safarov verurteilten und schrieb einen Offenen Brief:

Dem Hass keine Chance!

Gegen die Verherrlichung und Straffreiheit von Mord!

Offener Brief

An den Zentralrat der Armenier in Deutschland

Entsetzt und voller Abscheu musste der Vorstand der Armin T. Wegner Gesellschaft zur Kenntnis nehmen: Der aus Aserbaidschan stammende Ramil Safarov, der in Ungarn auf heimtückische Weise den Armenier Gurgen Margarian in dessen Hotelbett ermordet hat und von einem ungarischen Gericht für diesen Mord zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt wurde, ist soeben von Ungarn nach Aserbaidschan ausgeliefert worden, nachdem die Regierung in Baku die Fortsetzung seiner Strafe in Aserbaidschan zugesichert hatte. Bereits bei Safarovs Ankunft auf dem Flughafen in Baku hat die aserbaidchanische Regierung ihre Zusage und internationales Recht gebrochen, indem sie den Mörder freiließ und als „Helden“ öffentlich feiern ließ. Wir verurteilen dieses neue Unrecht, das Hass sät und Verbrechen verherrlicht. Das neue Unrecht begünstigt das Klima für neuen Mord.

An die Botschaft der
Republik Armenien in
Berlin

An die Botschaft der
Republik Aserbaidshan
in Berlin

An amnesty international

An das Kulturforum
Türkei/Deutschland

An die Hrant Dink
Stiftung

Das Recht aller Länder wie auch die ethischen Werte im Koran erlauben keine Rechtfertigung feigen Mordes gegen Wehrlose. Im Geiste des Humanisten und „Gerechten unter den Völkern“ Armin T. Wegner sind wir an der Seite aller Menschen, die von Hass und Mord betroffen oder bedroht sind. Und wir wehren uns mit allen friedliebenden Kräften und allen friedlichen Mitteln gegen Gewalt und Gewaltverherrlichung. Der ungeheuerliche Vorgang um den Mörder Safarov muss zu Gunsten des Rechts und des Friedens korrigiert werden! Die Freilassung des Mörders bedeutet eine bewusste Demütigung der Armenier - aber zugleich auch aller anderen Menschen, die das Recht und den Frieden lieben.

Dies ist Anlass für diese Resolution im Namen von Armin T. Wegner. Unsere Solidarität gilt jetzt insbesondere den Armeniern weltweit.

Ulrich Klan

Vorsitzender der Armin T. Wegner Gesellschaft im Namen des Vorstandes

Armin T. Wegner in der russischen Wolgastadt Engels

**28. Oktober –
4. November 2012**

2. Armin T. Wegner als Sanitäter
im Ersten Weltkrieg in Bagdad,
1916

2. Армин Т. Вегнер санитар в
Первой мировой войне в
Багдаде, 1916

3. Wegners „Türkische Novellen“
(Erstausgabe, 1921, und im 1.
Band der Werkausgabe, 2012)
3. «Турецкие новеллы»
Вегнера (первое издание, 1921,
в 1-ом томе собрания
сочинений изданного в 2012
году)



Klaus Stiebeling hält zwei von zwölf Tafeln der Wegner-Ausstellung:

Der Kontakt mit der russischen Stadt Engels, der schon vor einigen Jahren hergestellt worden war, konnte im Herbst vorigen Jahres durch einen weiteren Besuch erneuert und vertieft werden. Über die ‚Kulturbrücke Wuppertal-Engels‘, deren Gründer und 1. Vorsitzender Günter Lesche auch Mitglied der Armin T. Wegner Gesellschaft ist, ist wieder eine Delegation aus Wuppertal an die Wolga gefahren. Dabei konnten dem Lew-Kassil-Museum zwölf Tafeln für eine geplante Armin T. Wegner-Ausstellung übergeben werden.

Stephanie Spichala berichtete darüber am 14.1.2013 in der Westdeutschen Zeitung:

„**Kommen Sie wieder!**“

Dieser Einladung folgte die Kulturbrücke letztes Jahr vom 28. Oktober bis 04. November. Unter den acht Delegationsmitgliedern mit je eigenen Interessenschwerpunkten befand sich auch Klaus Stiebeling als Vertreter der Armin T. Wegner Gesellschaft, um eine russische Übersetzung und gemeinsame Veröffentlichung des Buches „Fünf Finger über dir“ mit Hilfe des Verlags „Privolzhskoye“ in Engels in die Wege zu leiten.

Ein Projekt anlässlich des 2015 anstehenden 100jährigen Tages des Beginns des Völkermordes an den Armeniern, für deren Schutz sich Armin T. Wegner sehr eingesetzt hat. Zudem entstand in der Besuchswoche auch eine Vertiefung des schon bestehenden Kontaktes von Reiner Rhexus und Stiebeling mit der Leiterin des liebevoll eingerichteten Lew Kassil-Museums in Engels, Natalija Mescherjakowa. Dieser überreichte Stiebeling als Geschenk der Armin T. Wegner-Gesellschaft eine umfangreiche Fotoausstellung von zwölf großen Leichtmetalltafeln mit Bildern aus Wegners Leben und Werk mit russisch-deutschen Bildunterschriften sowie eine Biografie des Dichters in russischer und deutscher Sprache. Lew Kassil wurde in Engels geboren und war ein bis heute wenig bekannter sowjet-russischer Kinder- und Jugendbuchautor (1905-1970), hier plant man auch über die Armin T. Wegner-Gesellschaft organisierte gegenseitige Lesungen.

Der Empfang der deutschen Delegationsmitglieder war wie jedes Jahr herzlich, jeder Termin führte zu neuem Austausch an Kontaktadressen und gemeinsamen Plänen für die Zukunft und wurde mit Einladungen an reichlich gedeckte Tische und der gegenseitigen Übergabe von Geschenken gekrönt. Nach den ersten Gesprächen über das Übersetzungsprojekt geht es nun im nächsten Schritt darum, einen passenden Übersetzer dafür in Russland zu finden.

Stefanie Spichala, WZ

5. Dezember 2012

Vortrag über Wegners Russland-Buch

Mit auf der Reise nach Engels war auch Irma Merkel, Vorsitzende der Sektion der Wolgadeutschen in Wuppertal und Dolmetscherin. Wir verdanken ihr nicht nur zahlreiche Übersetzungen vor Ort. Sie brachte auch die Vita des Dichters wie ebenfalls die Bildunterschriften unserer Armin T. Wegner-Fotoausstellung im Lew-Kassil-Museum ins Russische. Frau Merkel ist inzwischen eine engagierte Multiplikatorin für unsere Gesellschaft unter den Wolgadeutschen. Am 5. Dezember 2012 lud sie unseren Vorsitzenden ein zu einem Vortrag vor russischen und kasachischen Immigranten über den Dichter und sein Russland-Buch „Fünf Finger über dir“. In einer Wuppertaler Sprachschule kam Ulrich Klan – simultan übersetzt von Irma Merkel – mit dem sehr interessierten Auditorium ins Gespräch. Bilder und Hörproben des Dichters ergänzten den Abend. Über die weitsichtige Kritik Armin T. Wegners am Stalinismus, welcher zur Zeit seiner Reise in die Sowjetunion (1927) erst zu ahnen war, sowie über Fragen der heutigen Bewältigung von Traumata der Stalin-Ära entwickelte sich eine lebhaft und fruchtbare Diskussion.

Solidarität mit Pussy Riot

12. Dezember 2012

Am 12. Dezember folgten zahlreiche literarische und kulturelle Organisationen in Europa einem Aufruf des Berliner Literaturfestivals, an diesem Tag zeitgleich und öffentlichkeitswirksam für die Freiheit des Wortes einzustehen. Der 12. Dezember ist der Geburtstag der russischen Verfassung – welche in dem Terrorurteil gegen die jungen russischen Künstlerinnen mit Füßen getreten wurde.

**Lesung
in der City-Kirche
Elberfeld in Wuppertal**

In Wuppertal unterstützten diese Veranstaltung die Armin T. Wegner Gesellschaft, der Verband deutscher Schriftsteller (VS), das Literaturhaus und das Kulturbüro der Stadt Wuppertal – auf diese Weise konnte die Armin T. Wegner Gesellschaft an diesem Tag in der Wuppertaler City-Kirche eine beeindruckende musikalisch-literarische Veranstaltung mitgestalten:

Die Schriftstellerin Safeta Obhodja, einst selbst gezwungen, ihre bosnische Heimat zu verlassen, trug das zu Unrecht als „Gotteslästerung“ und „Krawall“ inkriminierte „Punkgebet“ von Pussy Riot vor und verlieh mit einem eigenen Text einer illegalen, untergetauchten Mitstreiterin von Pussy Riot eine

Stimme. Der Schriftsteller Hermann Schulz, Gründungsmitglied unserer Gesellschaft, las aus den Memoiren von Lew Kopelew, die Autorin Christiane Gibiec trug aus „In Putins Russland“ der ermordeten Anna Politkowskaja vor und der Schriftsteller Michael Zeller las aus Serhji Zhadans Roman „Hymne der demokratischen Jugend“.

Ulrich Klan steuerte Lieder am Flügel und Violinmusik aus der Sowjetunion bei: So etwa ein Solo aus Aram Khatchaturians Volinkonzert. Zu einem Pussy Riot-Gedicht, das zum „Aufreißen des Betonpflasters“ aufrief, sang er „Unter dem Pflaster liegt der Strand“ von Angi Domdey und „Der Traum ist aus“ von „Ton,Steine Scherben“.

Gedenkveranstaltung für Hrant Dink

Montag
21. Januar 2013
in Köln



*Hasan Cemal spricht auf der Gedenkveranstaltung
Foto: Monika Werhahn-Mees*

Die Armin T. Wegner Gesellschaft war als offizieller Kooperationspartner des Hrant-Dink-Forums, der Hrant-Dink-Stiftung, des NRW-Ministeriums für Wirtschaft und Soziales und des Kulturforums TürkeiDeutschland (Schirmherren: Yasar Kemal und Günter Grass) und der Universität Köln zur großen, jährlichen Gedenkveranstaltung für Hrant Dink eingeladen. Ulrich Klan hielt die offizielle Rede für die Armin T. Wegner Gesellschaft und verwies dabei auf die Verbindungslinien zwischen Drehpunktpersönlichkeiten der Verständigung wie Armin T. Wegner und Hrant Dink. Beide würdigte er als herausragende Beispiele für Zivilcourage, Mut und innere Unabhängigkeit.

Unter Leitung von Wolfgang Kläser erklang in dem überfüllten Hörsaal Ulrich Klans Hrant-Dink-Oratorium „wie eine taube / bir güvercin gibi / me aghavni neman“ für gemischten Chor, Sprecher/in und anatolisch-europäische Instrumente, hervorragend ausgeführt durch die extra angereichte Kantorei Barmen-Gemarke (Wuppertal), die Sprecher Ralf Grobel (Worte von Hrant Dink) und Günfer Cölcecen (Worte von Rakel Dink) sowie ein Instrumentalensemble unter Leitung des Komponisten. Besonders beeindruckten die dort musikalisch gestalteten Sätze Armin T. Wegners – noch in den Gesprächen nach diesem Abend klangen die Worte des

Aufführung
Oratorium für den
Journalisten und
Autoren Hrant Dink
"Wie eine Taube "

Dichters nach: „Die Schuldigen erschrecken, wenn sie in den Augen der Schuldlosen ihr Antlitz erblicken. Sie erschlagen den Spiegel.“ und „Wer die Wahrheit spricht, muss immer ein gesatteltes Pferd bereit halten.“

Als dann der bekannte türkische Autor und Journalist Hasan Cemal, Enkel des jungtürkischen Marineministers und Genozid-Mitverantwortlichen Cemal Pascha, ans Rednerpult trat, hätte man eine Stecknadel fallen hören können. Cemal las in türkischer Sprache aus seinem Buch „1915 – Der Völkermord an den Armeniern“. Eine professionelle Simultanübersetzung sorgte dafür, dass alle im Saal, dem brisanten Inhalt folgen konnten.

Das Kulturforum Türkei Deutschland hat eine Filmdokumentation dieses Abends erstellt und will uns ein Belegexemplar zur Verfügung stellen.

Die Rede von Hasan Cemal

Das Triumvirat – Talaat Pascha, Enver Pascha und Cemal Pascha – hatte den Völkermord an den Armeniern durchgeführt und organisiert. Das war Hasan Cemals Impuls, das Buch „1915 – Völkermord an den Armeniern“ zu schreiben. Das Motto seiner Vorträge in Deutschland war in Berlin ‚Der befangene Verstand – Der befreite Verstand‘ und nun in Köln ‚Nationalismus und Frieden‘. Hasan Cemal sprach sehr engagiert und vor allem ehrlich von seiner eigenen Entwicklung, von seinem ‚Aufwachen‘ im Laufe seines fast 70jährigen Lebens. Er erinnerte als Enkel daran, dass wir alle eine Vergangenheit haben, wo Söhne und Enkel die Taten der Großeltern kritisch betrachten und aufarbeiten, und er zog den Vergleich zu den 68ern in Deutschland.

Er berichtete von der Art, wie die Menschen in der Türkei ‚erzogen‘- man könnte sagen ‚gleichgeschaltet‘ werden, und wie ihnen von Anfang an ein ganz bestimmter Blick auf ihre Realität und ihren Staat beigebracht wird, eine gezielte Manipulation der Sicht auf ihre eigene Realität.

So hat es die Sowjetunion gehandhabt oder die DDR: Es ist die Taktik totalitärer Regime. Das zu durchschauen und daran zu zweifeln, ist sehr schwer und dauert manchmal sehr lange. Vor allem, wenn die eigene Familie durch ein Mitglied, hier den Großvater, direkt betroffen ist.

Drei Generationen von Armeniern haben geschwiegen, ebenso haben drei Generationen von Türken immer dieselbe unvollständige, verzerrte Version gehört. Als sein Freund Hrant Dink erschossen wurde, brach bei Hasan Cemal die Wende an, die sich in seinem Bewusstsein lange vollzogen hatte:

Nach Außen auch in seinem Auftreten Zeugnis abzulegen.

Monika Werhahn-Mees

Bücherverbrennung in Baku: Freiheit und Schutz für Akram Aylisli

*„Die Schuldigen erschrecken,
wenn sie in den Augen der Schuldlosen ihr Antlitz erblicken.
Sie erschlagen den Spiegel.“ (Armin T. Wegner)*

Offener Brief

Wuppertal, im Februar 2013

an:

Ilham Aliyer, Präsident der
Republik Aserbaidschan

Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Herr Minister,
meine Damen und Herren,

bestürzt müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass in Aserbaidschan der bekannteste und bedeutendste Schriftsteller des Landes, Akram Aylisli, wegen seines Schreibens massiv bedroht wird.

an:

Außenminister Dr. Guido
Westerwelle
Vorstand des PEN International
Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte (IGFM)
Zentralrat der Armenier in
Deutschland (ZAD)
dpa und andere Medien in
Deutschland

An mehreren Orten hat ein Mob öffentlich seine Bücher verbrannt und ihm und seiner Familie mit Mord oder Verstümmelung gedroht.

Zum Anlass nahm der Mob ausgerechnet eine Geschichte Aylislis, in welcher der Autor menschliche Zuwendung und Hilfeleistung beschreibt, durch die armenische Bürger gerettet werden von Bürgern Aserbaidschans. Diese schon länger bekannte Kurzgeschichte „Steinerne Träume“ und andere Bücher des vielfach ausgezeichneten Schriftstellers fielen den Flammen zum Opfer.



Akram Aylisli

Die Armin T. Wegner Gesellschaft schließt sich dem Protest des PEN International an und bittet die aserbaidschanischen Behörden dringend, den Schutz Akram Aylisli und seiner Familie sicher zu stellen und die Täter öffentlich zu bestrafen. So wie wir selbst unsere Aufmerksamkeit erhöhen, so bitten wir die Öffentlichkeit weiter um Wachsamkeit und konkreten Protest.

Wir weisen die Beteiligten auf deutliche Ähnlichkeiten hin, die der aktuelle Fall von Akram Aylisli mit dem historischen Fall des deutschen Autors und Menschenrechtlers Armin T. Wegner hat: Auch Wegners Werk erweckte in Zeiten hoher Auflagen bei gewaltbereiten Gegnern Wut und Ressentiments. Bei den NS-Bücherverbrennungen warf man auch seine Bücher in die Flammen. Und auch sein Werk war und ist bleibend dem Humanismus verschrieben: Wie bei Aylisli gibt es auch bei Armin T. Wegner Rettungshandlungen zwischen verfeindeten Menschen und den Versuch, dem Hass Humanität entgegen zu setzen – etwa die Rettung eines armenischen Pogrom-Opfers durch einen türkischen Bürger in der Novelle „Der Sturm auf das Frauenbad“.

Und wie Armin T. Wegner, der Folter, KZ-Haft und Exil erlitt, in der Zeit seiner Verfolgung Hilfe zuteil wurde – z.B. durch die britischen Quäker -, so schuldet die Armin T. Wegner Gesellschaft heute Verfolgten Unterstützung und Solidarität.

Freiheit und Schutz für Akram Aylisli und alle verfolgten Autoren!

Für den Vorstand der Armin T. Wegner Gesellschaft
Ulrich Klan (Vorsitzender)

Benefizkonzert der Wuppertaler SCHULEN OHNE RASSISMUS – SCHULEN MIT COURAGE (SOR-SMC)

**Donnerstag
28. Februar 2013
in Wuppertal**



Halima Alaiyan

Orchester, Chöre und Bands der vier Wuppertaler „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“, Gesamtschule Else Lasker-Schüler, Berufskolleg Barmen („Europaschule“), Gymnasium Johannes Rau, Gymnasium Bayreuther Straße, musizierten wieder für Projekte israelisch-palästinensischer Jugend-

Verständigung:

für das das West-Eastern Divan-Orchestra
von Edward Said und Daniel Barenboim und
für die palästinensische Talat Alaiyan Stiftung

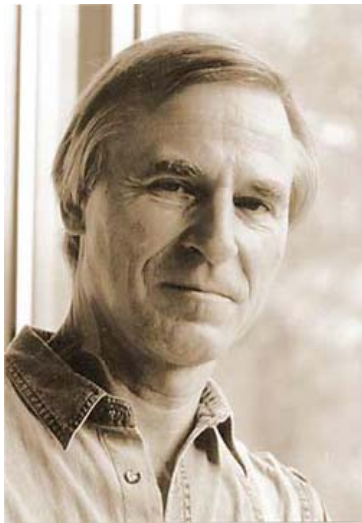
an die zu gleichen Teilen auch der Erlös des diesjährigen Benefizkonzertes
überreicht werden wird.

Ehrengast war die Friedensstifterin Dr. Halima Alaiyan (Gaza/ Berlin), die über die von ihr gegründete Talat Alaiyan Stiftung berichtete, die dafür sorgt, dass junge Menschen aus Palästina und aus Israel erstmals Gelegenheit bekommen, sich kennenzulernen und zu verständigen.

Die Veranstaltung war eine Kooperation der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz und der Armin T. Wegner Gesellschaft

Nachruf

Konrad Hupfer



von der website

Wolken

*Nachts über der dunklen Stadt
Drängen Wolken in überstürztem
Tanz.
Vom Fluge über die Länder matt
Lasten sie rot, ein nächtlicher
Feuerglanz.
Ihre hängenden Bäuche streifen
die Spitzen
Der Türme, die wie Sterne
erblitzen.
[...]*

Als Begründer des renommierten Nova Ensemble schuf er einen engagierten Klangkörper, mit dem er vielen Werken zeitgenössischer Kollegen zur (Ur-)Aufführung und zum Durchbruch verhalf. Das Nova Ensemble wurde auch zum gediegenen Markenzeichen der Uraufführung seiner eigenen Werke.

Konrad Hupfer setzte sich mit seinem Werk auch für die Erinnerung an vergessene und verdrängte Dichter und geistige Strömungen ein. So etwa für Georg Werth und für die demokratische Revolution von 1848 / 49 in „Hammer und Amboss sein - 7 Hörbilder zur Revolution 1849 in Elberfeld“ (1995) oder für die „großen poetischen Söhne und Töchter“ aus dem Wuppertal, die er zuweilen nicht angemessen gewürdigt fand: Mit seinem impulsiven Else Lasker-Schüler-Zyklus „Singe, Eva, dein banges Lied“ - und seiner Vertonung von Armin T. Wegners Gedicht „Wolken“ für Bariton und Kammerensemble. Das Werk wurde 2008 vom Nova Ensemble uraufgeführt und war als Auftragsarbeit für das Hörbuch „Bildnis einer Stimme“ entstanden, wo es für uns immer hörbar bleiben wird in dankbarer Erinnerung an den Komponisten:

Den eigenen Weg gegangen!

Nachruf auf den Komponisten Konrad Hupfer (1935 – 2013)

von Ulrich Klan

Am 4. März 2013 starb der Komponist Konrad Hupfer in seiner Geburtsstadt Wuppertal. Mit ihm verliert die Kunst und Musik der Gegenwart einen unbestechlich innovativen, stillen, aber richtungweisenden Vordenker und Pragmatiker. Längst bevor das „modern“ wurde, gelangte Konrad Hupfer in seiner Klangkunst zu einer eigenständigen Synthese aus „Universal denken und lokal handeln!“.

Begonnen hatte er als Jazz-Pianist, -Komponist und -Arrangeur, ehe er unübersehbare Zeichen setzte auf dem Gebiet der Neuen Musik. Hier schuf er erstaunliche eigene Werke – von innovativen „Zeit-Raum-Klang“-Projekten oft mit regionaler Anbindung, wie der Klangskulptur für das Redaktionshaus der „Bergischen Blätter“, Wuppertal 1995 oder „ZeitRaumKlang2000“ zum 100jährigen Jubiläum der Historischen Stadthalle Wuppertal, bis hin zu Kammermusik, Lyrik-Kompositionen u.a. zu Texten von Baudelaire, Georg Werth, Else Lasker-Schüler, mit Orchesterwerken wie „Orchesterbild mit Amadeus“ (1990).

Wolken (Armin T. Wegner) Konrad Hupfer -2006-

5 (J~72) agitato (J~72) (transp. geschr.) 3 mp mp Sprech-/singst. 3

Nachts ü-ber der dunk- in-gen, drän-gen Wol-ken in ü-ber-stür-zen--dem Tanz. Vom Flu-ge ü-ber die

Bildnis einer Stimme

Hörbuch. Hrsg. von Ulrich Klan im Auftrag der Armin T. Wegner Gesellschaft. Göttingen: Wallstein Verlag 2008.



Nachtrag

Bei der Vorstellung von Jörg Aufenangers Kindheitserinnerungen 'Bin ich nun ein Trümmerkind' im Rundbrief 16 auf Seite 13 ist leider die Quellenangabe nicht genannt worden.

Der Text stammt von Cornelia Staudacher und war dem Infobrief 8.-10. Mai 2012 des Buchhändlerkellers in Berlin entnommen worden.

Wir haben die Angabe in dem auf der Website eingestellten Rundbrief nachgetragen und bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Der Rundbrief

der Armin T. Wegner Gesellschaft erscheint ein- bis zweimal pro Jahr und wird allen Mitgliedern kostenlos per e-mail oder bei Bedarf auch gedruckt zur Verfügung gestellt.

An Freunde und Interessierte wird er gerne (jedoch nur per e-mail) weitergeleitet bzw. kann er auf der Website eingesehen werden.

Sofern die Verfasser nicht namentlich genannt sind, sind die Beiträge von der Redaktion bzw. von den für die Veranstaltungen Verantwortlichen zusammengestellt worden.

**Redaktion und
Versand**

Johanna Wernicke-Rothmayer
jwr.berlin@gmx.net

Sabine Lehmann
lehmann.mainz@gmx.de